Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
# 28 (1914)

274 (24.11.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578673

Visual Library

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 24. November 1914. Nr. 274.


# Die Schlacht im Osten auf einem kritischen Punkt

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 23. November, vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die Kämpfe bei **Nieuport** und **Ypern** dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie **vertrieben**. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im **Argonnenwalde** gewinnen wir Schritt für Schritt an Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht. Eine **gewaltsame Erkundung** gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe **verhindert**. — In **Ostpreußen** ist die Lage unverändert. **In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus.** In der Gegend **östlich Czenstochau** und **nordöstlich Krakau** wurde der Angriff der Verbündeten fortgesetzt.

**Wien**, 23. November. Amtlich wird verlautbart: Die Verbündeten setzten in Russisch-Polen **energisch** und **erfolgreich** die Offensive fort. Unser südlicher Schlachtflügel erreichte **Szreniawy**. Die gegen einige Abschnitte versuchten verzweifelten Gegenstöße des Feindes wurden **abgewiesen**. Bisher machten die K. K. Truppen über **1500 Gefangene**. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch bei **Dunajes** und in den **Karpathen** sind **größere Kämpfe** im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoefer, Generalmajor.

# Zur Kriegslage.

### Die österreichisch-ungarische Offensive in Serbien.

**Wien**, 20. November. (W. T. B.) Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Der Angriff auf die **befestigte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte**. Gestern sind **sieben Offiziere und 660 Mann gefangen genommen** worden. Es herrscht ungünstige Witterung. Auf den Höhen liegt ein Meter Schnee; die Niederungen sind überschwemmt.

### Die Beschießung von Belgrad.

**Budapest**, 20. November. Der Kriegsberichterstatter des Esti Ujság meldet: Seit vorigem Mittwoch abend beschießen unsere Monitoren ununterbrochen die Festung. Beim Tage donnern die **Schiffsgeschütze**, nachts werfen die Reflektoren ihr Licht auf die Festung, die den Granatenhagel auch nachts aushalten muß. Jeder einzige Schuß unserer Monitoren ist ein Treffer, und wir konnten von dem Saveufer aus sehen, **wie große Gebäude, starke Mauern einstürzen, und Donnerstag nachts das Artilleriedepot in Flammen aufging.** In dieses 100 Meter lange Gebäude sind drei Granaten eingeschlagen. Die Explosion hat das große Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt und die **ganze Munition ist vernichtet**. Das erschwert die weitere Verteidigung der Festung. Der Munitionsmangel macht sich auch darin bemerkbar, daß die Besatzung das Feuer unserer Monotoren nur spärlich erwidert. Die Beschießung hat in Belgrad eine furchtbare Panik verursacht. In Semlin verhält sich die Bevölkerung ruhig. Alltäglich stehen große Mengen an den Ufern, die das spannende Schauspiel verfolgen.

### Der russische Generalstab über die Schlacht in Polen.

**Mailand**, 21. November. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Bericht des russischen Generalstabs lautet: Die Anstrengungen der Deutschen zielen darauf hin, unsere Front zwischen Weichsel und Warthe zu durchbrechen. Die Offensive, die wir am 19. aufnahmen, hatte einen **Teilerfolg**, da wir im Nordwesten von Lodz eine **schwere Batterie** und **zehn Maschinengewehre** nahmen und **mehrere hundert Gefangene** machten. Hartnäckige Kämpfe auf der Front **Czenstochau-Krakau** verlaufen normal. Am 17. und 18. nahmen wir 3000 Oesterreicher gefangen. In Galizien besetzten wir Wiznize, Gorlize, Dukla und Uszok.

**Rotterdam**, 21. November. Daily Telegraph meldet aus Petersburg über die Kämpfe in Polen: Hätte Rußland nicht eine so unbegrenzte Truppenmacht gehabt, so hätte die jüngste Bewegung der Deutschen den russischen Kriegsplan ändern können. Der Vormarsch der Armee des Generals Rußki war so schnell gewesen, daß vorübergehend keine Fühlung mit der nördlich gelegenen Gegend gehalten wurde. General Iwanoff dagegen vertraute, daß sein rechter Flügel und seine Nachhut gut beschützt waren und setzte seinen schnellen Vormarsch gegen Krakau fort. **Eine neue Truppenmacht hat sich aber in die Bresche geworfen**, mit der die Deutschen nunmehr kämpfen.

### Englische Artillerie für Nordbelgien.

**Haag**, 21. November. Privatmeldungen aus England zufolge fanden zu Beginn der vorigen Woche über Portsmouth **große Verschiffungen schwerer englischer Artillerie nach Nordbelgien** statt. In **Boulogne** und **Dünkirchen** sollen je 40 **Geschütze** mit Munitionswagen und sehr viel Munition ausgeschifft worden sein. Doch war dies nur der Beginn erheblicher **artilleristischer Verstärkung auf der englischen Frontlinie**. — **Die Nachricht ist nicht unwahrscheinlich**; denn gestern meldete die deutsche oberste Heeresleitung „lebhafte artilleristische Tätigkeit" des Feindes auf der ganzen feindlichen Front. Sie ist wahrscheinlich eine Folge der oben gemeldeten englischen Artillerienachschübe. Die Red.

### Zu dem Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

**Friedrichshafen**, 21. November. (W. T. B.) Ergänzend wird mitgeteilt: Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen zwei **englische** (nicht französische, wie gestern gemeldet wurde. Die Red.) Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer **herabgeschossen** werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teils in allernächster Nähe der Halle einschlugen. **Zwei Häuser** in der Stadt wurden **beschädigt**. Ein Mann ist **getötet**, eine Frau **verletzt** worden. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein **englischer Marineoffizier**. Er wurde **schwer verletzt** ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

**Stuttgart**, 21. November. Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. Armeekorps. Heute 12 Uhr 15 Minuten mittags erfolgte durch zwei englische Flieger ein schon frühzeitig bemerkter und gemeldeter Angriff auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen. Durch das in Bereitschaft stehende Abwehrkommando und die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marineleutnant, heruntergeschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Ufer entkam. Mehrere von den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an der Luftschiffhalle keinerlei Schaden an. Dagegen wurden durch Sprengstücke von der Zivilbevölkerung ein Mann getötet und mehrere Personen verletzt. Das abgestürzte Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

### Türkei und Dreiverband.

**Konstantinopel**, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Der **Kreuzer Hamidie** hat gestern die **russischen Petroleumdepots** und die **Station für drahtlose Telegraphie**, die sich in **Tuapse**, einem Ort in der Nähe von Noworossisk, befindet, **bombardiert und zerstört**. — Ein **heftiger Kampf**, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November **zwischen den Engländern und unseren Truppen am Schatt-el-Arab abgespielt**. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls **unter den Verwundeten** befindet. Eines unserer Geschosse, das von unserem Kanonenboot Marmariß abgefeuert wurde, traf ein **englisches Kanonenboot** und verursachte darauf eine **Explosion**. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

**Konstantinopel**, 23. November. (W. T. B.) Hauptquartier. Unsere Streitkräfte, die auf **Batum** marschieren, haben die feindlichen Truppen **vollständig** auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk **zurückgeworfen**. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf **Artwin** vorrücken, haben diesen Ort **besetzt**. Aus den Nachrichten aus dem Kampf am Schar-el-Arab wurde festgestellt, daß die Engländer **750 Tote** und **1000 Verwundete** gehabt haben.

**Konstantinopel**, 23. November. (W. T. B.) Aus dem Hauptquartier: Infolge unserer Angriffe ergriffen Streitkräfte, **die im Tale des Murad russischerseits vorrücken** wollten, die **Flucht**. Dabei eroberten unsere Truppen **drei Feldgeschütze**.

**Wien**, 21. November. Die Korrespondenz Rundschau meldet, daß fortgesetzt **für die Russen verlustreiche Einfälle persischer Bergstämme im Kaukasusgebiet** stattfinden. Die Lage ist dort ernst. Es verlautet, die Statthalterschaft solle durch ein Zivil- und Militärgouvernement ersetzt werden, für das General Rennenkampf in Aussicht genommen sein soll. Die russischen Blätter beurteilen den Krieg mit der Türkei pessimistisch, da Rußland darauf nicht gefaßt gewesen sei.

**Konstantinopel**, 21. November. Das rasche und erfolgreiche Vordringen der Türken in der Richtung der persischen Provinz **Aserbeidschan** rief **große Bestürzung**, besonders in russischen Kreisen, in Täbris und völlige **Kopflosigkeit** unter den russischen Behörden hervor.

**Konstantinopel**, 21. November. (W. T. B.) Die türkische Regierung hat die **englische Eisenbahn Smyrna—Aidin**, deren Konzession im letzten Sommer verlängert worden war, **mit Beschlag belegt**. Hierzu wird berichtet, daß die Pforte in dieser Weise gegen England für die Beschlagnahme zweier Dreadnoughts, die Annexions Cyperns und die Verletzung des Status von Aegypten Vergeltung übe.

### Englische Schlappen in Ostafrika.

**London**, 20. November. (W. T. B.) Im Oberhause sprach Lord Crewe am 18. d. M. über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: „Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Regierung dort nicht völlig sicher war, und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkt mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, **Verstärkungen aus Indien zu senden**. Nicht weniger als **sieben** kleine Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit **wechselndem** Resultat statt. Die Operationen waren mit **beträchtlichen Verlusten** verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, vom Feind mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei **unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen**. Die Gesamtverluste in Ostafrika betrugen in zwei Monaten etwa **900 Mann**. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung der Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.

Die „wechselnden Resultate" lassen in Verbindung mit der Absicht, die deutschen Angriffe bei günstiger Gelegenheit zu erwidern, auf recht empfindliche englische Schlappen schließen.

### Der japanische Generalgouverneur von Tsingtau.

**London**, 23. November. (W. T. B.) Reuters Bureau meldet, daß der japanische **General Kamio zum Generalgouverneur von Tsingtau ernannt** worden ist. Die 3000 Mann starke deutsche Besatzung ist nach dem **Konzentrationslager in Japan** gebracht worden.

### Auch eine sonderbare Neutralität.

**London**, 23. November. (W. T. B.) Ein Telegramm aus Rio de Janeiro meldet, daß die brasilianische Regierung gestattet habe, daß **der englische Kreuzer Glasgow das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparaturen benützen könne**. Dem Kreuzer wurden **sieben Tage** zur Durchführung der Reparatur bewilligt.

### Geiseln hüben und drüben.

**Berlin**, 20. November. (Frkf. Ztg.) Die Franzosen hatten während der ersten Zeit des Krieges, in der ihnen aus rein strategischen Gründen Teile des Elsaß überlassen werden mußten, aus allen Orten angesehene Bürger als Geiseln weggeschleppt und sie nach dem Innern Frankreichs transportiert. **Zum Teile sind diese deutschen Geiseln auch auf Inseln gebracht worden, wie zum Beispiel auf Corsica.** Trotz aller Versuche konnte bis jetzt ihre Freilassung nicht erreicht werden. Darauf hat nun die deutsche Regierung mit Hilfe eines neutralen Staates die französische auf die Freilassung dieser Geiseln gedrängt und, falls ihrem Verlangen nicht Folge geleistet würde, **scharfe Gegenmaßnahmen** in Aussicht gestellt. Als nun auch dieser Forderung französischerseits keine Folge gegeben wurde, hat die deutsche Regierung zu der gleichen Maßnahme greifen müssen und **hat in den von uns besetzten Teilen Nordfrankreichs eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen gefangen genommen.** Nach dieser Maßnahme ist die deutsche Regierung abermals bei der französischen vorstellig geworden, um einen **Austausch der Geiseln herbeizuführen**. Die Verhandlungen hierüber **haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt**.

Landesbibliothek Oldenburg

### Englische Treibminen.

**Haag, 22. November.** (W. T. B.) Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat die Untersuchung ergeben, daß die bisher **angeschwemmten Minen**, ungefähr hundert an der Zahl, einschließlich der bei Westkapelle explodierten, **englische** sind und daß sich darunter **keine** deutsche befindet.

### Der ostpreußische Landsturm am Wyßtyter See.

In den siegreichen Kämpfen am Wyßtyter See und am Rande der **Romintener Heide** haben drei Landsturmkompagnien einen Sturmangriff auf russische Schützengräben gemacht und dabei fast ein russisches Regiment sich gegenüber gehabt. Ein Landsturmhauptmann berichtet im Kbg. Tgbl. über die tapfere Tat, wie folgt: Am 5. Oktober hatten Truppen eines deutschen Detachements eine im Walde gelegene Seeenge infolge heftiger Beschießung durch feindliche Artillerie räumen müssen, und die Enge war von den Russen besetzt worden. Nach Eintritt der Dunkelheit erhielten drei Landsturmkompagnien den Befehl, **im Bajonettangriff die Russen aus dem Walde herauszuwerfen** und die von den deutschen Truppen am Tage geräumten Stellungen wieder zu besetzen. Die Landstürmer überraschten eine Feldwache und stürmten mit Hurra in den Wald, vom Feinde mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer empfangen. Sie nahmen **einen Oberst, vier andere Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten sieben Maschinengewehre**, zahlreiche Patronen und zwei Taschen mit Papieren. Unsere wackeren drei ostpreußischen Landsturmkompagnien hatten bei dieser Heldentat fast ein ganzes russisches Regiment zum Gegner. Als der russische Oberst erfuhr, daß nur drei Kompagnien Landsturm den so erfolgreichen Angriff ausgeführt hatten, schüttelte er den Kopf und wollte es nicht glauben.

### Englische Neutralitätsverletzung.

**Frankfurt a. M.**, 21. November. Die Frkf. Ztg. meldet aus Athen: Von verschiedenen Geschäftshäusern und Banken werden Klagen laut, daß **Briefe nach Deutschland**, besonders an Banken und größere Firmen gerichtet, **zurückgeschickt** werden mit dem Vermerk auf der Rückseite Opened by censor und dem auf der Vorderseite mittels Kautschukstempels aufgedruckte Vermerk Undeliverable. Es handelt sich dabei um einen **flagranten Uebergriff der englischen Schiffe in der Adria**, welche, der Politik ihrer Regierung folgend, auf diese Weise die Handels- und Geldbeziehungen **zwischen Griechenland und Deutschland** unterbinden wollen. Die Willkür der Oeffnung von Postsäcken wurde auf neutralen griechischen Schiffen begangen.

### Genosse Anseele über die Deutschen in Belgien.

Ein Mitarbeiter des Haager Nieuwe Courants hatte eine Unterhaltung mit unserem belgischen Genossen Anseele, dem Genter Schöffen, der jetzt in so glänzender Weise die Lebensmittelversorgung der von unseren Truppen besetzten Stadt führt. Er sagte u. a.:

Bisher sind die Deutschen uns gegenüber charmant gewesen (buchstäblich: bezaubernd, hier aber mehr allerfreundlichst), aber das Gegenteil würde uns auch ruhig gelassen haben. Seit Montag bin ich mit den anderen von der Verpflichtung, Geisel zu sein, entlastet. Die Vorkehrungen der Sozialdemokraten in Gent arbeiten und wirken sämtlich gut; aber auch für diese kommen die Schwierigkeiten immer näher. Die Erwartungen vieler Belgier, daß die Deutschen bald weggehen werden, teile ich nicht. Ich weiß, sie werden alle Kräfte anwenden, Calais zu erreichen, um die Engländer zu ärgern. Auf die Belgier sind die Deutschen erbost, weil sie den deutschen Stolz (?) beleidigt haben. Sie sind von uns, als von einem kleinen Schifferhündchen in die Hosen gebissen, und das finden sie unangenehm.

Ganz so harmlos war die Geschichte wohl nicht, Genosse Anseele.

## Politische Rundschau.

**Rüstringen, 23. November.**

**Die Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung.** Die Sitzung des Reichstages, die am Mittwoch den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfindet, hat folgende Tagesordnung: Erste und eventuell zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914.

**Fürst Bülows Wiedereintritt in den diplomatischen Dienst in Aussicht.** Die Kreuzzeitung, die gute Beziehungen in diplomatischen Kreisen hat, schreibt: „In Rom gehen seit einiger Zeit Gerüchte von einem Personalwechsel in der deutschen Botschaft um. Es heißt, daß der gegenwärtige deutsche Botschafter v. Flotow durch den früheren Reichskanzler Fürsten v. Bülow ersetzt werden solle. Wie uns aus Rom gedrahtet wird, erörtern die dortigen politischen Kreise das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels. Als Grundton dieser Debatte sei deutlich zu erkennen, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms großer Freude und Genugtuung begegnen würde. Das ist allerdings bei den lebhaften Beziehungen, die den Fürsten aus seiner Botschafterzeit, wie aus dem späteren wiederholten und langen Aufenthalt in Rom mit den dortigen einflußreichen Kreisen verbinden, und bei seiner Fähigkeit der Menschenbehandlung durchaus wahrscheinlich. Ob ein solcher Botschafterwechsel zurzeit in Frage kommt, wissen wir nicht, die Gerüchte darüber mögen in dem leidenden Zustande des jetzigen Botschafters ihren Ursprung haben. Jedenfalls glauben wir, daß Fürst Bülow sich nicht versagen würde, wenn an ihn der Ruf ergehen sollte, in einem so bedeutsamen Augenblick die Vertretung des Reiches an so wichtiger Stelle zu übernehmen." — Auch von anderer Seite wird das Gerücht bestätigt. Es scheinen einflußreiche Kreise sich für den Fürsten einzusetzen.

**Truppenfürsorge.** Im Reichstage tagte am Sonnabend eine aus allen Kreisen der Bevölkerung gut besuchte Versammlung, die sich mit der Frage der Versorgung der Truppen mit Wollsachen befaßte. Die Heeresverwaltung liefert zwar den Truppen warme Unterkleider, aber der Bedarf der Truppen ist gerade an solchen Dingen sehr groß, die von der Heeresverwaltung nicht geliefert werden können. Ein zu diesem Zwecke eingesetzter Ausschuß läßt schon seit einiger Zeit Wollzüge nach den Kriegsschauplätzen gehen, und die Zahl dieser Züge soll in diesen Tagen vermehrt werden, hauptsächlich deshalb, weil es sich der Ausschuß zur Aufgabe gemacht hat, dafür zu sorgen, daß jeder im Felde stehende Soldat zu Weihnachten im Besitze warmer Sachen ist. Von den verschiedensten Seiten wurde tatkräftige Unterstützung zugesagt.

**Zwangsweiser Verkauf von Kartoffeln.** Die Kartoffelhändler in Mainz glaubten den festgesetzten Höchstpreisen dadurch zu entgehen, daß sie sich weigerten, Kartoffeln auf den Markt zu bringen. Die Stadt hat nunmehr den zwangsweisen Verkauf von Kartoffeln eingeführt. Städtische Beamte holen die Kartoffeln aus den Kellern und bringen sie nach dem Wochenmarkt.

**Höchstpreise für Kartoffeln.** Nachdem die maßgebendsten Regierungsvertreter sich für die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ausgesprochen haben, darf es nunmehr als feststehend gelten, daß der Bundesrat in seiner heute nachmittag stattfindenden Plenarsitzung einen entsprechenden Beschluß fassen wird. Wie verlautet, ist zunächst nur die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln ins Auge gefaßt, während solche für Futterkartoffeln erst für einen späteren Zeitpunkt geplant sind. In die Bundesratsverordnung wird der Kleinhandel nicht einbezogen, sondern es soll den einzelnen Kommunen in Deutschland überlassen bleiben, jeweils bestimmte Ortspreise festzusetzen. Nachdem für den Großhandel im ganzen Reiche bestimmte Preise festgesetzt worden sind, dürfte diese Maßnahme wirksamer als bisher durchgeführt werden können. Die Verordnung des Bundesrats dürfte ferner als wichtigen Punkt die Enteignungsbefugnis enthalten, d. h., die Kartoffelproduzenten werden verpflichtet sein, der Behörde auf Verlangen ihre Kartoffelvorräte auszuliefern. — Es ist auch höchste Zeit, daß den Kartoffelwucherern ein Riegel für ihre menschenfreundliche Profitsucht vorgeschoben wird. Doch dürfen bei der Höchstpreisfestsetzung nicht die jetzigen Wucherpreise angesetzt, sondern der Durchschnittspreis des Juli muß angenommen werden. Ferner muß man von der Enteignungsbefugnis in weitgehendstem Maße Gebrauch machen.

**Aufsichtsratspolitiker.** Die Häufung von Aufsichtsratsämtern auf gewisse Persönlichkeiten ist schon in Friedenszeiten oft unangenehm bemerkt worden. In Kriegszeiten ergeben sich daraus aber auch noch mancherlei Konflikte, wie wir kürzlich im Fall Paasche bereits mitteilten. Ebenso wenig geschmackvoll wirkt es natürlich, wenn Herr Bassermann als Vorsitzender der umgegründeten rein deutschen Sunlicht-Gesellschaft folgendermaßen zeichnet: Rechtsanwalt Ernst Bassermann, Mitglied des Reichstags, Major der Landwehr-Kavallerie, z. Z. Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen. Herr Bassermann hat als Adjutant des Militärgouverneurs von Antwerpen sicher doch Wichtigeres zu tun, als eine Seifenfabrik zu beaufsichtigen. Ebenso hat sein Reichstagsmandat mit Seifenfabrikation gar nichts zu tun. Wozu — wenn Herren schon Aufsichtsräten kapitalistischer Gesellschaften angehören — das in solchem Zusammenhang peinlich wirkende Hinausstellen ihrer Titel?

**Regierung ‚Gemeinde und freie Gewerkschaft.** Wie die Regierung zur Zeit über die Stellung der freien Gewerkschaften und der Gemeinden denkt, geht aus nachfolgendem Zirkular hervor:

Der Regierungspräsident.
P. 2 288.

Danzig, den 9. August 1914.

Die freien Gewerkschaften in Danzig wollen sich dem Vernehmen nach mit der Gewährung von Unterstützungen an die Familien der eingezogenen Wehrpflichtigen, sowie der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die etwa aus industriellen Unternehmungen entlassenen Arbeiter befassen.

Euer Hochwohlgeboren — dem Magistrat gebe ich hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, die Mitarbeit der Gewerkschaften nicht zurückzuweisen.

Unterschrift. . . . . .

An
die Herren Landräte,
den Herrn Polizeipräsidenten, Hier
und die Magistrate.

Die Verfügung des Regierungspräsidenten in Danzig dürfte in den Arbeiterkreisen mit Genugtuung aufgenommen werden.

## Lokales.

**Rüstringen, 23. November.**

### Familienunterstützung und Lebensmittelpreise.

Die Unterstützungssumme für die Ehefrauen der Einberufenen ist vom 1. November an nach der gesetzlichen Vorschrift erhöht worden. Es werden ihnen jetzt 3 Mark monatlich mehr ausgezahlt, ganz einerlei, ob ihre Familie klein oder groß ist, ob sie ein oder mehrere Zimmer bewohnen muß. Der Betrag wird den Frauen vielfach mit der Bemerkung gegeben, daß er einen Heizungszuschuß darstellt; aber wenn er für Feuerung und Beleuchtung verwendet werden soll, so müßte doch entschieden eine große Familie, die mit einer Einzimmerwohnung nicht auskommt, einen größeren Zuschuß erhalten als eine solche, die nur ein Zimmer oder gar nur eine Küche bewohnt.

Bei der gesetzlichen Festlegung der Unterstützungssätze für diesen Krieg Anfang August waren die Preise für einige Lebensmittel allerdings schon erhöht worden. Aber inzwischen sind die Preise für viele wichtige Lebensmittel horrend gestiegen und es ist nicht einmal anzunehmen, daß die Preiserhöhung jetzt ihren Abschluß gefunden hat.

Gustav Brutzer stellte in seiner Broschüre „Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe der letzten 30 Jahre" eine Uebersicht über die in einem Arbeiterhaushalt von vier Köpfen verbrauchten Warenmengen zusammen. Wir entnehmen daraus diejenigen Waren, die in der Zeit von Anfang August bis Mitte November teurer geworden sind, und zwar stellt sich danach die Erhöhung für die von einer vierköpfigen Familie pro Monat verbrauchten Warenmengen nach den Preisfestsetzungen der Konsumgenossenschaft auf folgende Summen:

| | Preis per Anfang August Mk. | Preis Mitte November Mk. | Mehr Mk. |
|---|---|---|---|
| Speck 3⅓ Pfund . . | 3,67 | 4,00 | 0,33 |
| Schmalz 5 Pfd. . . | 3,50 | 4,90 | 1,40 |
| Eier 33⅓ Stück . . | 2,33 | 3,33 | 1,00 |
| Zucker 8⅓ Pfd. . . | 1,83 | 2,00 | 0,17 |
| Weizenmehl 1⅔ Pfd. | 0,34 | 0,37 | 0,03 |
| Reis 1¾ Pfd. . . . | 0,36 | 0,50 | 0,14 |

Dazu kommen folgende von Brutzer nicht berechneten wichtigen Lebensmittel:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Linsen 2 Pfd. . . . | 0,48 | 1,20 | 0,72 |
| Erbsen 3 Pfd. . . . | 0,60 | 1,26 | 0,66 |
| Bohnen 3 Pfd. . . | 0,60 | 1,50 | 0,90 |
| Haferflocken 1 Pfd. . | 0,25 | 0,32 | 0,07 |
| Heringe 6 Stück . . | 0,42 | 0,54 | 0,12 |
| | 14,38 | 19,72 | 5,54 |

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

**Auf dem Bezirkskommando.**

Ostfront, den 17. November 1914.

Der Krieg wirbelt alle Verhältnisse durcheinander. Er treibt sein Spiel mit dem Bureaukratenzopf, klopft den Staub aus alten Perrücken ratsväterlicher Weisheit, stolpert über die Zäune militärischer Abschließung, wirft sie um und schlägt oft genug auch der paragraphierten Disziplin ein Schnippchen. Landratsämter verwandelt er in Waschküchen, Trödelläden, Warenhäuser, die ehrwürdigen Bürgersäle sittsamer Städtchen in Nachtlager für ungesiebte Gesellschaften, und aus Konfektionsläden und sonstigen dem Gott Merkur geweihten Räumen macht er Pferdeställe. Besonders aber kann man auf dem engeren Gebiet des Kriegsschauplatzes sehen, mit welcher Respektlosigkeit der Krieg alle gewohnte Ordnung behandelt. Kürzlich war ich auf einem Bezirkskommando. Gewiß gab es auch hier rein militärische Dinge zu erledigen, wie sie jeder kennt, der schon mal auf dem Bezirkskommando mehr oder weniger lästige oder unangenehme Geschäfte zu erledigen hatte. Denn An- und Ummeldungen, das Nachfordern verloren gegangener Pässe, das Anbringen von Entschuldigungen wegen versäumter Kontrollversammlungen gehören mindestens nicht zu den festlichen Unterbrechungen des gewohnten bürgerlichen Lebens, manchmal bekommen sie sogar einen bitteren Bei- und Nachgeschmack. Unterlassene Meldungen zur Stammrolle, über Zu- und Wegzug, Versäumnis der Kontrollversammlungen und der Stellung zum Eintritt in das Heer oder die Flotte, das Verlieren von Pässen usw. — solche Geschichten kommen auch jetzt noch häufig vor, und sie werden je nach den Umständen mit sanfter oder energischer „Milde" erledigt. Dann gilt es, Gesuche betr. Unabkömmlichkeit, Aufschub des Diensteintritts zu erledigen; Leute, die nicht wissen, wohin sie gehören, dem zuständigen Regiment oder Bezirkskommando zu überweisen, Löhnungen an Versprengte und aus den Lazaretten Entlassene auszuzahlen; Kontrollversammlungen und Musterungen müssen abgehalten werden. Diese gesamte rein militärische Tätigkeit ist aber beinahe zu einer Nebenbeschäftigung des Bezirkskommandos geworden. Es ist nun sozusagen ein Mädchen für alles, Auskunfts- und Rechtsbureau, Arbeitsvermittlung, Beerdigungsinstitut, Warenlieferant, Ordnungspolizei und wer weiß was noch alles!

Das Telephon klingelte, der Adjutant nimmt eine Meldung entgegen: „Am Bahnhof liegt ein totes Pferd." — Anweisung an die Ordonnanz: „Vom Bahnhof Pferd holen und begraben lassen." — Der Adjutant beschäftigt sich mit der eingegangenen Post; eine Dame bittet um die Ueberführung der Leiche ihres Sohnes nach Berlin. Der Fall ist schwierig. Die Linienkommandantur wird angerufen, sie gibt ihre Zustimmung, desgleichen die ebenfalls telephonisch verständigte Eisenbahndirektion. Dann macht der Adjutant Mitteilung an die Bahnhofskommandantur. Ergebnis: der Wagen wird gestellt, die Leiche überführt. — „Es gibt noch heiklere Sachen", erzählt der Adjutant. „Dieser Tage meldete ein Förster, daß in B. zwei übelbeleumundete und gefürchtete Menschen großen Unfug treiben und den ganzen Tag mit russischen Gewehren schießen. Was sollte ich machen? Die Sache anzeigen? Das dauerte zu lange, die Kerle hätten die Gewehre versteckt und geleugnet. Ich setze mich also ins Auto, fahre hin, treffe die Leute, rede ihnen zu. Ich mache sie darauf aufmerksam, daß es sich um eine böse Sache handle: Aneignung fremden Eigentums, verbotenes Tragen und Benutzen von Waffen und Nichtbefolgung der militärischen Aufforderung, gefundene Waffen abzuliefern. Das half, die Leute gaben die Gewehre heraus und waren froh, sie auf diese Weise losgeworden zu sein." Diese Erzählung war durch mehrere Telephongespräche unterbrochen worden. Hotelbesitzer X. klingelte an: „Bei mir liegen russische Generalstabskarten, ich bitte, sie abholen zu lassen." — „Ordonanz, einen Mann zum Hotelbesitzer X. schicken, soll Karten abholen!" — Wieder ruft das Telephon: „Am Bahnhof in N. stehen russische Tragbahren, bitte abholen lassen." — Der Adjutant gibt die Meldung an das Lazarett weiter, dieses antwortet, daß die Bahren geholt werden. — Ein Molkereibesitzer tritt ein. „Ich bitte um Benzin für meinen Motor, sonst kann ich nicht weiterarbeiten." — Adjutant: „Benzin habe ich nicht, wohl aber Benzol." — Der Molkereibesitzer erklärt, seinen Motor für Benzol einrichten zu lassen, worauf die Anweisung erteilt wird, dem Mann Benzol zu geben. Nun kommt eine alte Frau. In umständlicher Weise erzählt sie, ihr Nachbar sei ein Landesverräter, er habe zu Russen gesagt, ganz Königsberg sei unterminiert. — Adjutant: „Ihr Nachbar ist überhaupt ein böser Mensch, nicht wahr?" — „Ja, gewiß." — „Sie haben schon viel Zank und Streit mit ihm gehabt?" — „Ja, er hat mir schon viel angetan." — Der Adjutant lächelt verständnisinnig. „Schön, Frau, gehen Sie nach Hause, die Sache wird untersucht."

Ein Schub Männer, Frauen und junge Leute, erscheinen, alle wollen Freifahrscheine haben. 1, 2, 3, 4 Flüchtlinge finden sich ein; der eine will nach dem Harz, der andere nach Straßburg usw. — „Freifahrscheine gibt's nicht mehr, für Flüchtlinge werden Bengungszüge abgelassen, die ohne Schein benutzt werden können." — „Ich möchte mich als Kriegsfreiwilliger nach Y melden." — „Dafür wollen Sie einen Freifahrschein?" — „Ja." — „So so, melden Sie sich im Zimmer 13 beim Sergeanten." — „Was wünschen Sie?" — Die Frage gilt einer gutgekleideten Frau. „Ich bitte um eine Bescheinigung, daß ich keine Miete bezahlen darf." — „Liebe Frau, wenn ich wüßte, wo man solche Scheine bekommt, würde ich mir auch einen holen." — Der Adjutant gibt der Frau Belehrung, wie es mit der Pflicht der Mietezahlung steht. Augenscheinlich unbefriedigt geht die Belehrte ab. Wieder heischt das Telephon Bedienung. Der Gutsvorstand von Z. meldet: „Hier liegen viele Russensachen, müssen abgeholt werden. — „Ordonnanz, Landwehr nach Z. schicken, Russensachen in Empfang nehmen, abliefern." — „Und Sie wünschen?" — Ein Mann in Arbeitskleidern ist es, dem die Frage gilt. „Mir fehlen Pferde zum Umziehen." — „In der Ulanenkaserne können Sie Pferde haben." — Anhaltend klingelts am Telephon: „In der Villa Brand ist wiederholt eingebrochen worden, Sie müssen die Täter ergreifen." — „Was wir nicht alles machen sollen," meint der Offizier zu uns gewendet, dann gibt er Befehl: „Die Villa Brand ist mit Wachtposten zu besetzen."

Jetzt wieder schnell an die Erledigung der Post. Zum wiederholten Male ersucht ein in einem Lazarett an der Westgrenze liegender Offizier, den in seiner Wohnung in X. angerichteten Schaden festzustellen. „Ich bin doch kein Taxator, wie soll ich das feststellen, ohne von der einen oder anderen Seite Schelte zu bekommen? Aber dem Herrn ist anders nicht zu helfen. — Ordonnanz: sämtliche Möbel, die ganze Einrichtung der Wohnung des Herrn v. Z. einladen lassen und nach . . . . . schicken." — „Wir wollen zehn Zentner Kohlen haben," erklären die nächsten Kunden dieses Geschäftsbetriebes, zwei Frauen. „Kohlen habe ich noch nicht; wenn die Kaufleute zu hohe Preise fordern, so melden Sie das dem Garnisonkommandanten." — Ein auf der Flucht befindlicher Landwirt kommt herein, er will 70 Zentner Kartoffeln verkaufen. Schnell einigt man sich über den Preis. „Die Kartoffeln sind dem Landsturmbataillon oder der Strafanstalt zu überweisen."

Landesbibliothek Oldenburg

Für Kartoffeln, Roggenmehl, Brot, Margarine, Petroleum waren in der Konsumgenossenschaft die Preise Mitte November die gleichen wie Anfang August. Immerhin ist der Haushalt allein durch die angeführten Lebensmittel für eine vierköpfige Familie um monatlich 5,54 Mark teurer geworden, und das bedeutet schon etwas. Leider sind aber bei weitem nicht alle unterstützten Familien Mitglieder der Konsumgenossenschaften. Sie müssen also ihren Bedarf in anderen Geschäften decken, und dort sind die Summen, die jetzt für die Waren gefordert werden, im allgemeinen noch etwas höher. Für Bohnen und Linsen, die im Konsum nicht mehr auf Lager sind, wurden bereits die mittleren Preise aus anderen Geschäften eingestellt. Der Preis für einige der übrigen Lebensmittel erhöht sich noch um folgende Beträge für die im Monat gebrauchten Mengen: Reis (1¾ Pfd.) 8 Pfennige teurer, Stampfzucker (8¼ Pfund) 8 Pfennige teurer, Weizenmehl (1⅛ Pfd.) 8 Pf., Haferflocken (1 Pfd.) 8 Pfennige, Schmalz (5 Pfd.) 60 Pf., Heringe (6 Stück) 18 Pfennige teurer. Für die Familien, die ihren Bedarf statt im Konsumverein in den anderen Läden einkaufen, ist die Ausgabe für die genannten wichtigsten Lebensmittel nicht um 5,54 Mk., sondern um 6,64 Mk. monatlich gestiegen. Dabei sind noch nicht die Preiserhöhungen für frisches Gemüse, wie Weißkohl, Rotkohl und dergl. berechnet worden!

Es steht also fest, daß die Anfang August bewilligten Unterstützungssummen heute nicht mehr denselben Wert repräsentieren. Vielmehr müßten die Beträge für jede Person um wenigstens eine Mark monatlich erhöht werden, wenn den Familien auch nur die Ernährung gewährleistet werden soll, die sie sich Anfang August beschaffen konnten, und die man als das Mindestmaß dessen, was eine Familie braucht, ansehen muß. Darüber hinaus wäre aber noch zu erwägen, ob nicht wenigstens für kleinere Familien höhere Unterstützungsgelder pro Person bewilligt werden müßten. Der Rüstringer Hilfsverein hat in Erwägung gezogen, für die Wintermonate die Unterstützung zu erhöhen. In vielen anderen Orten wird das aber nicht geschehen. Dann dürfen der kommunalen und privaten Hilfstätigkeit auch nicht zu viel Lasten aufgebürdet werden, wenn sie nicht Schaden nehmen sollen an ihrer Leistungsfähigkeit. Das Reich muß einen erhöhten Zuschuß gewähren, oder noch besser, es muß die Unterstützungssätze einer eingehenden Revision unterziehen. Die Praxis hat gezeigt, daß die Sätze für kleine Familien nicht im entferntesten ausreichen. Wenn der Reichstag im Dezember zusammentritt, wird er über diese Fragen, die für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Soldaten eine große Bedeutung haben, beraten müssen. Läßt man die Dinge laufen, ohne sich darum zu kümmern, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Zurückkehrenden nach dem Kriege Schulden vorfinden und hart um ihre Existenz kämpfen müssen, um wenigstens den alten Lebensstand zu erreichen.

* * *

**Eine Stadtratssitzung** ist auf Mittwoch den 25. Nov., abends 7½ Uhr, nach dem Rathause Wilhelmshavener Straße, Sitzungssaal, einberufen. Die Tagesordnung lautet:

1. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
2. Neuwahl der bürgerlichen Mitglieder der Ersatzkommission.
3. Wahlen der Sachverständigen nach dem Reichsgesetz über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden sowie nach dem Kriegsleistungsgesetz.
4. Änderung des Sparkassenstatuts. (Zweite Lesung.)
5. Anleihen. (Zweite Lesung.)
6. Schulsachen. (Einrichtung eines Handarbeits-Lehrerinnen-Seminars.)
7. Verschiedenes.

**Die Kriegsversicherung der Volksfürsorge** erfreut sich am Orte eines lebhaften Zuspruchs. Vom 4. bis zum 21. November wurden bei der Rechnungsstelle 106 Anteile à 5 Mark bei dieser Versicherung erworben und eine Summe von 530 Mark eingezahlt. Anteile für Kriegsteilnehmer haben erworben: Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität, Ortsverein Rüstringen-Wilhelmshaven, 6 Anteile, Verband der Bureauangestellten, Zweigverein Rüstringen-Wilhelmshaven, 11 Anteile, Deutscher Holzarbeiterverband, Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven, 38 Anteile, Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Rüstringen-Wilhelmshaven, 30 Anteile, Verlag des Norddeutschen Volksblattes 15 Anteile, Privatpersonen 6 Anteile, zusammen 106 Anteile. Ferner hat der Bürgerverein Rüstringen beschlossen, für die Mitglieder, die als Kriegsteilnehmer in Frage kommen, Anteile zu erwerben. Die Rechnungsstelle nimmt gern weitere Anträge entgegen und werden die damit verbundenen Arbeiten mit Freuden gemacht. Bemerkt soll noch werden, daß die volle Summe, die eingezahlt wird, zur Auszahlung gelangt und zwar an die Familien der gefallenen Kriegsteilnehmer. Verwaltungskosten kommen nicht in Frage, der Vorstand und die Rechnungsstellen der Volksfürsorge haben die Arbeiten für die Kriegsversicherung ohne jegliche Entschädigung zu machen. Mögen recht viele Anträge bei der Rechnungsstelle noch einlaufen. Dieselbe befindet sich in Rüstringen, Zentrale des Konsum- und Sparvereins, Wilhelmshavener Straße 92—94.

**Die Liebesgabensammlung des Rüstringer Wirtevereins** für die Marinetruppen hat folgendes Ergebnis gehabt: Es sind eingegangen 300 Liter Rum, 35 Flaschen Arrac, 18 Flaschen Cognac, 3000 Zigarren, 3000 Zigaretten, sowie eine Anzahl Flaschen verschiedener Weinsorten und Liköre. Die Hälfte der Sammlung ist bereits nach Belgien und Nordfrankreich abgegangen. Die andere Hälfte wird mit der nächsten Versandtgelegenheit, sei es durch das Rote Kreuz oder durch den Rüstringer Hilfsverein abgeschickt werden. Wir sind ersucht worden, den Gebern den Dank des Vereins von dieser Stelle auszusprechen und darauf aufmerksam zu machen, daß immer noch die obenbezeichneten Gaben angenommen werden. Sie werden vom Wirt Sußbauer im Friedrichshof in Empfang genommen und für den Versandt registriert.

**Wirtschaftliche Spionage.** Die Handelskammer schreibt uns: Von englischer Seite werden auch im Geheimen alle nur möglichen Mittel aufgeboten, uns wirtschaftlich zu ruinieren. So sind z. B., wie wir zuverlässig erfahren haben, „um den deutschen Handel sowohl auf den englischen als auch auf den ausländischen Märkten einzufangen", von England aus „Handelsexperten" nach Deutschland und Oesterreich geschickt worden mit dem Auftrage, „in der umfassendsten Weise Proben und Preise von solchen Erzeugnissen zu sammeln, die in Deutschland für die Ausfuhr hergestellt werden". Natürlich werden diese englischen Abgesandten unter falscher Flagge auftreten. Unsere Industriellen werden daher nachdrücklichst gewarnt und in ihrem eigenen Interesse gebeten, Leuten gegenüber, die sie nicht genau kennen, äußerst vorsichtig und zurückhaltend zu sein. Fälle, in denen sie Verdacht schöpfen, bitten wir uns unverzüglich mitzuteilen.

**Das Eiserne Kreuz erhalten** haben drei Rüstringer Kriegsteilnehmer. Der eine ist der Schriftsetzer Gerhard Ahlers, der in unserer Offizin seine Lehrzeit verbracht hat, der andere heißt August Diers, der dritte heißt Martens, die letzten beiden sind auch noch zum Unteroffizier ernannt worden. Alle drei stehen bei den Oldenburgern in Frankreich.

**Zum Schnapsverbot.** Herr Fuhrunternehmer Cornelius bittet uns mitzuteilen, daß das umlaufende Gerücht, die erlassene Verordnung über die Einschränkung des Schnapsverkaufes sei auf seine Veranlassung geschehen, unrichtig ist. Hier kommt gar keine Privatperson als treibende Kraft in Frage, sondern die Einschränkung ist erfolgt infolge einer Anzahl Vorfälle, die zur öffentlichen Kenntnis der maßgebenden Behörden gelangten.

**Wilhelmshaven, 23. November.**

**Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion.** Der Matrose Thiesen wurde im Juni 1914 flüchtig und ging von hier nach Holland und dann nach Amerika. Dort arbeitete er in verschiedenen Städten. Als er von dem Kriegsausbruch hörte, wandte er sich an das Generalkonsulat in Newyork, das jedoch die Abreise verschob, da die Ueberfahrt schwierig war. Der Angeklagte musterte darauf als Holländer auf einem dänischen Schiff an und kam auch glücklich herüber. Das Gericht erkennt wegen Fahnenflucht auf 3 Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Es wird ihm jedoch Straferlaß in Aussicht gestellt, da er die Pflicht gegen sein Vaterland nicht verpaßte. — Der Matrose Schulze reiste am 29. August von Kiel ab und konnte spätestens am 30. August hier eintreffen. Er aber machte in Hamburg und Bremen je einen Tag Station. Dabei stahl er einem Maler, der mit ihm gezecht hatte, das Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt und einen Ring. Der letztere wurde zum Verräter. Sch. erhält wegen unerlaubter Entfernung über 7 Tage im Felde und Diebstahl 7 Monate Gefängnis. — Ein 1908 desertierter Torpedo-Oberheizer brachte es fertig, sich zunächst unter seinem richtigen Namen sechs Jahre in Deutschland aufzuhalten, ohne daß er gefaßt wurde. In Hamburg wurde er endlich vom Schicksal ereilt und festgenommen, da er sich dort verschiedener Eigentumsvergehen schuldig gemacht hatte. Im Gefängnis bekannte er sich, als er die Mobilmachung erfuhr, als Deserteur. Das Gericht bestrafte ihn einschließlich der im Hamburg verhängten Strafe von 2 Jahr 6 Monaten wegen Fahnenflucht mit 2 Jahre 8 Monate Gefängnis, worauf die bereits verbüßte Strafe in Anrechnung kommt. — Der Schreibersgast der Reserve Artl, welcher sich in Hamburg bei der Schiffsbes.-Kom. befand, hatte 900 Mark veruntreut und den Urlaub überschritten. Da er schon erheblich vorbestraft war, erhielt er wegen unerlaubter Entfernung, Ungehorsam in zwei Fällen, militärischer Unterschlagung in 6 Fällen und schwerer Privaturkundenfälschung 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

**Ein Konzert bei den verwundeten Soldaten.** Der Kriegsgesangverein 1914, unterstützt durch das Wilhelmshavener Hornquartett bereitete den Verwundeten und Genesenden des Kriegslazaretts in der Deckoffizierschule am gestrigen Sonntag-Nachmittag eine große, Herz und Gemüt erfrischende Freude durch den Vortrag einer ganzen Anzahl schöner deutscher Lieder. Der große Maschinenraum war, so gut es ging, zu einem Konzertsaal hergerichtet worden, den nun die Klänge der weihevollen und kriegerisch wuchtigen von ca. 80 Sängern gesungenen Körnerschen Chöre durchfluteten. Besonderen Gefallen erregte das gefühlsinnige Heimatliebe von Wengert. Ganz wundervoll waren die vom Hornquartett gebotenen einfachen Volksweisen, durch welche die Zuhörer sichtlich ergriffen wurden. Sämtliche Vorträge, die im ganzen 1½ Stunden dauerten, erzielten lebhaften Beifall.

---

**Oldenburg.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg hielt am Sonntag ihre ordentliche Ausschußversammlung ab im Lokale des Wirts Gramberg am Markt. Erscheinen waren 9 Arbeitgeber und 13 Versicherte. Der Vorsitzende des Vorstandes eröffnete die Versammlung und nahm zunächst die Wahl des Ausschußvorsitzenden vor für die Dauer der Behinderung des bisherigen Vorsitzenden. Gewählt wurde Lagerhalter Thurm-Eversten. Es folgte dann die Wahl der Rechnungsprüfungskommission und wurden dazu bestimmt die Herren Fuhrken von den Arbeitgebern und Naber und Neubacher von den Versicherten. Darauf wurde in die Beratung des Haushaltplanes für 1915 eingetreten. Der Voranschlag für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 138 928 Mk. ab, für 1915 umfaßt er den Betrag von 152 000 Mk. unter Berücksichtigung der größeren Mitgliederzahl infolge des Anschlusses der früheren Hilfskassen von Rastede und Wiefelstede. Im Voranschlag befindet sich unter Ausgabe der Betrag von 400 Mark an Porto für Bestätigung des Eingangs von An- und Abmeldungen. Dazu wurde ausgeführt, daß vor einiger Zeit eine Besprechung auf dem Großherzoglichen Amt stattgefunden habe, an welcher außer den Gemeindevorstehern auch die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Orts- und Landkrankenkassen geladen waren. Zur Erörterung stand die Frage, für die Krankenkassen in den einzelnen Gemeinden Zahlstellen einzuführen, oder das Meldewesen anders zu beordnen; die jetzigen Meldestellen bei den Gemeindevorstehern erfüllen ihren Zweck nicht. Man sprach sich dahin aus, die Meldestellen bei den Gemeindevorstehern aufzuheben, die Meldungen direkt bei der Kasse machen zu lassen, jedoch solle die Kasse den Empfang aller Meldungen bestätigen. Wo die Bestätigung innerhalb einer Woche nicht eingegangen ist, haben die Meldenden eine Reklamation über den Eingang bei der Kasse zu machen. Größeren Arbeitgebern wurde die Einführung von Bestätigungsbüchern für ihre Meldungen empfohlen. Die Versammlung sprach sich für die Bestätigung der Meldungen aus und bewilligte die dafür erforderlichen Mittel, gleichzeitig wurde der vorgelegte Voranschlag für 1915 angenommen.

---

— Wieder klingelt es am Telephon. „Hier Leutnant R., ich bitte, mir schnell einen Sattel zu besorgen und Reitzeug dazu." — „Sofort in die Stadt schicken, auf Kosten des Herrn Leutnants R. Sattel und Reitzeug requirieren." — Telephonisch fragt ein genesener Offizier aus dem Lazarett an, wo sich jetzt sein Regiment befindet: „Bitte rufen Sie die Intendantur an, die kann Auskunft geben." — Die Tür geht auf, herein tritt ein auffällig gekleidetes, schon etwas angejahrtes Mädchen. Sie schaut sich erst gründlich im Zimmer um, trägt dann mit flottem Zungenschlag ihr Anliegen vor. Ein Mann habe sie aufgefordert, mit ihr Spionage zu betreiben, sie bekomme sofort 200 Mark, nachher mehr. Ihre Tätigkeit müsse sie an der Front ausüben, es solle heute abend noch eine Zusammenkunft stattfinden und alles Nähere besprochen werden. „Ich hielt mich verpflichtet, das zu melden." — „Sie sind zum Schein auf den Plan eingegangen?" — „Ja, fürs Vaterland tut man doch, was man kann. Ich möchte nun wissen, was ich weiter tun soll." — „In welchem Hause soll die Zusammenkunft sein, wann?" — „Bahnhofstraße 17, in einer halben Stunde." — „Gut, gehen Sie hin, ich werde das Nötige veranlassen." — Das Mädchen geht, ein Soldat folgt in einiger Entfernung. Der Adjutant ordnet weiter an, das Haus zu beobachten und, sobald der Mann mit dem Mädchen hineingegangen ist, die Ein- und Ausgänge zu besetzen, den Verdächtigen zu verhaften, ihn und das Mädchen vorzuführen. — „Wo ist jetzt das Eisenbahnbataillon?" — Die Auskunft wünscht der Führer eines Tankwagens mit Benzin. Die Etappeninspektion wird angeklingelt und gibt die verlangte Auskunft. Nach wenigen Augenblicken fährt das Auto ab. Der Führer hatte sich mit seiner Anfrage zwar nicht an die zuständige, aber doch an eine richtige Adresse gewandt. Nun erscheint wieder ein Flüchtling auf der Bildfläche und erkundigt sich, wo er Pferd und Wagen verkaufen kann. „Wenn Sie sich beeilen, kommen Sie noch zurecht zum Pferdemarkt in der Ulanenkaserne." — So schnell es seine Schwerfälligkeit nur gestattet, verschwindet der Mann.

Einen Augenblick Ruhe zur Erledigung der Postsachen. Mehrere Gesuche von Landwirten und Gewerbetreibenden um Zuweisung von Gefangenen als Arbeiter liegen vor; sie werden fast immer bewilligt. Der Adjutant versieht die einzelnen Schreiben mit den nötigen Anweisungen. Schon wieder Unterbrechung — das Telephon! „Hier Bezirkskommando, wer dort, was gibts?" . . . „So, in O. liegt ein herrenloses Auto, soll geholt werden?" . . . . „Gewiß, wird ganz bestimmt geholt." — Kaum hängt der Hörer, da klingelts wieder. — „In Gumbinnen liegen viele Beutesachen, die geholt werden sollen?" fragt der Adjutant zurück. „Wo liegen die Sachen?" — „Gut, wird besorgt!" — Das Bezirkskommando benachrichtigt den Ortskommandanten in Gumbinnen. „Das ist besser so, als den Leuten, die Meldung machen, zu sagen, daß sie sich an die zuständige Stelle da oder dort wenden sollen," erklärt uns der Adjutant, und wiederum muß er ans Telephon. — — — „Ob die Brücke in G. 200 Zentner trägt? Warum wollen Sie das wissen? — Ach so, Liebesgaben an die Front bringen. Wann? — Morgen. wollen Sie hin? Dann fragen Sie früh nochmals an; ich fahre nachher hinaus und schaue mir die Sache an. — — Bitte, bitte!"

So gehts in bunter Reihe und Abwechselung. Da verlangt z. B. jemand eine Bescheinigung, daß S. amtlich geräumt worden sei; ein anderer fragt, ob in G. die Russen wären. Offiziere verlangen Autos zur Front, Pfadfinder einen Lastwagen zum Transport von Liebesgaben. Ob er sein in T. zurückgelassenes Schwein noch holen kann, fragt ein fürsorglicher Hausvater. Ein Hauswirt verlangt, ihm die Miete zu zahlen, die ein im Kampf gefallener Offizier bis zum Ablauf des Mietsvertrages noch zu zahlen haben würde, wenn er noch lebte. Ein Gutsvorsteher ersucht . . . sein Telephon reparieren zu lassen. Ein Hausbesitzer ersucht, seinen rauchenden Schornstein fegen zu lassen. Frauen und Kinder wollen mit allerhand Gefäßen Petroleum holen. Zahllose Anfragen nach dem Verbleib und nach dem Gesundheitszustand von Soldaten gehen ein, sowie Gesuche um eine Bescheinigung darüber, daß der Mann oder Sohn im Felde stehe und Unterstützungsanspruch bestehe. Leider aber unterlassen viele der Einberufenen — es sollen gegen 50 Prozent sein — die ihnen vom Regiment abgestempelte Bescheinigung ihren Angehörigen zuzusenden. Dadurch erwachsen diesen viele Laufereien, sie müssen wochenlang auf die Zahlungen warten und die Bezirkskommandos haben unnötige und zeitraubende Erhebungen zu erledigen. Ich muß bezweifeln, ob es auf allen Bezirkskommandos möglich ist, allen Hilfesuchenden und Anfragenden so willig und verständnisvoll entgegenzukommen, wie auf dem, dessen Betrieb ich nun näher kennen gelernt hatte.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

---

## Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

**H. D., Geestemünde.** Es geht nicht an, daß wir einen Versammlungsbericht von Mittwoch den 18. November erst am Dienstag den 24. November bringen und ihn obendrein noch aus einem bürgerlichen Blatt nachdrucken. Wenn Wert auf Berichterstattung auch durch unser Blatt gelegt wird, bitten wir nächstens um rechtzeitige Zustellung.

---

## Quittung.

Für den Hilfsverein Rüstringen gingen bei uns ein: 25,40 Mk., von den Arbeitern der 40 000-Tons-Werkstatt.

Wir danken allen Gebern herzlichst und bitten um weitere Spenden. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

**Hierzu eine Beilage.**

NEU! Für unsere Soldaten: Neu!

TERU-RUM-GROG

Vertreter gesucht! in Pulverform! Alkoholfrei! Für 10 Glas heißen Grog M. 1. — ges. gesch.

Für 10 Pf. als Feldpostbrief zu verschicken. In allen Detailgeschäften erhältl. oder Bezugsquellen-Nachweis durch Schädlich & Jakob, Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

## Bekanntmachung

Die Hebamme **Gesine Potinius** zu Rüstringen, Göferstraße Nr. 64 hat ihre Hebammenpraxis aufgegeben. [6113

Rüstringen, 17. Novbr. 1914.

**Großherzogl. Amt Rüstringen**
Dr. Hillmer.

## Bekanntmachung.

Die beschlossene Aenderung des Statuts der Stadt Rüstringen, betreffend Regelung des Desinfektionswesens ist am 11. November 1914 durch das Ministerium des Innern genehmigt worden. [6128

Rüstringen, den 21. Nov. 1914.

**Stadtmagistrat**
Dr. Lueken.

## Kriegerverein Schortens.

Der Verein wird am Donnerstag den 26. d. M. **jedem** aus unserer Gemeinde Einberufenen ein Weihnachtspaket senden. An Gelder hierzu sind bis jetzt eingegangen 1001 Mark. Allen Gebern herzlichsten Dank. Wer noch die Freude unserer Kameraden durch Geschenke an Geld und sonstigen Sachen vergrößern will, wird gebeten, solches bei Joh. Grahlmann in Schortens bis Donnerstag mittag abgeben zu wollen.

Auch um Abgabe fertiger Wollsachen in der Schule Schortens wird jetzt gebeten, da die zweite Abgabe ans rote Kreuz erfolgen kann. Ferner werden alle Eingesessenen, die Angehörige aus unserer Gemeinde im Heeresdienste haben, dringend gebeten, deren genaue Adresse bis Donnerstag morgen bei einem der nachstehend. Herren abgeben zu wollen: In Schoost bei B. Post, R. Heiken, Schortens: Joh. Grahlmann, A. Schäfer, H. Dirks, A. Ollmanns, Ostiem: H. Lehmann, E. Köhn, Rosthausen: Lehrer Fastenau, Heidmühle: A. Niclas, L. Hedden, W. Fooken, Addernhausen: W. Beenken, T. Renken.

Angehörige von Einberufenen können ein Paket in Leinwand eingenäht mit aufgeschriebener Adresse im Gewicht unter 6 Pfd. mit absenden und sind solche ebenfalls am Donnerstag bei Joh. Grahlmann abzugeben.

**Der Vorstand.**
6077] W. Fooken.

## Gesucht
## tüchtige Ofensetzer u. Reparaturarbeiter

für dauernde Arbeit.

**Georg Raddau,** Töpfermeister, Göferstraße 104. [6124

## Gesucht auf sofort

ein **Schuhmachergeselle.**
**G. B. Janßen,**
6088] Göferstr. 20.

## Gesucht auf sofort
## zwei tüchtige Schlosser oder Schmiede. [6114

**Ludwig Lange,**
Deichstraße 8.

## Tüchtiger geprüfter
## Maschinist

für moderne **Dampframme** sofort gesucht. Dauernde Stellung. Angebote unter **R. B. 5** an die Geschäftsstelle d. Bl. [6126

## Gesucht auf sofort

ein **Laufbursche** nach der Schulzeit. [6116

**H. Siekmann,** Schuhwarengeschäft

## Gesucht auf sofort

ein ortskundiger **Laufbursche** bei gutem Lohn. [6130

**Emil Meyer,** Hoflieferant, Uniformen und Militäreffekten Roonstraße 106.

## Gesucht
## Junge zum Flaschenspülen.

**O. Schnieder,** Rüstringen, Mellumstraße. [6120

## Gesucht auf sofort

gegen hohen Lohn ein tüchtiges **Mädchen.** [6109

Frau **v. Sieralowski,** Mariensiel.

**Gesucht** zum 1. Dezbr. ein **Mädchen** für ein Milchgeschäft gegen **hohen Lohn.** Näheres in der Exped. dieses Blattes. [6108

## Junges Vormittagsmädchen

für leichte Hausarbeiten zum 1. Dezember gesucht [6132

Heppenser Batterie 5.

# Paketbeförderung
## an unsere Soldaten im Felde
durch den
# Rabatt-Sparverein Varel.

Es ist uns gelungen, einen Ausweg ausfindig zu machen, um den Kriegern des 10. Armeekorps in Ost und West auf schnellem und sicherem Wege Pakete zu übersenden.

Die erste Sendung wird Varel am 5. Dezember verlassen.

Die nachstehenden Mitglieder des Rabatt-Sparvereins übernehmen die Einpackung, Adressierung und Beförderung der Sendungen. Für einen starken Lederkarton werden die Selbstkosten von 30 Pf. berechnet; dahingegen kostet die weitere Beförderung nichts.

Von der Beförderung ausgeschlossen sind: Lebensmittel, welche dem Verderben ausgesetzt sind, Streichhölzer und leicht explodierende Gegenstände.

Jedes Mitglied verpflichtet sich die Sendungen mit gleicher Sorgfalt zu verpacken und zu befördern, unbekümmert, ob es sich um Waren handelt, die bei ihm gekauft sind oder die ihm nur zur Beförderung gebracht werden.

Als Höchstgewicht ist die Grenze auf 6 Kilo festgesetzt. Genaue Aufgabe der Adresse ist unbedingt erforderlich. Der späteste Termin zur Einlieferung ist der 4. Dezember.

| | |
|---|---|
| **H. Ahmels** | **H. Gerken** |
| **Alfred Athen** | **Aug. Haskamp** |
| **R. H. Blum** | **Langeheineken & Riehl** |
| **J. F. Duhm** | **R. Meinen** |
| **Wilh. Dethlof** | **A. Neeff** |
| **Ad. Drantmann** | **Wilh. Suhren** |
| **Herm. Eilers** | **G. Siebels** |
| **Fr. Flügel** | **J. M. Schwabe Sohn** Inh. **Gustav Schwabe** |
| **Gustav Friedrichs** | **Robert Schwabe** |
| **Fr. Grahlmann** | **Max Schomer** |
| **J. D. Gödecken** Inh. **Carl Gödecken** | **Carl Stolle** |
| **Heinrich Gerdes** Inh. **Georg Schnittger** | **J. G. Schimmelpenning** |
| | **Johanne Uhlhorn** [6102 |

## Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstringen.

**Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7.** [6121

Geöffnet 11 bis 12 Uhr und 4 bis 6½ Uhr, außer Sonnabend nachm. Einschreibegebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsanmeld.

| Angebote | Gesuche |
|---|---|
| **5 vier- bis siebenräumige Wohnungen, 4 dreiräumige Wohnungen, 2 zweiräumige Wohnungen, 9 möbl. Zimmer und Logis.** | **4 fünfräumige Wohnungen, 10 vierräumige Wohnungen, 32 dreiräumige Wohnungen, 27 möbl. Zimmer und Logis.** |

## Arbeitsvermittlungsstelle
des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).

Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags). [6122

| Offene Stellen: | Stellensuchende: |
|---|---|
| **10 Arbeiter, 4 Laufburschen, 3 Hausmädchen, 1 Bäcker.** | **4 Dienstmädchen, 1 Maschinenschlosser, 1 Möbelpolierer, 1 Maler.** |

## Gesucht auf sofort

für meine elektrische Lichtanlage mit Deutzer-Sauggas-Motore

## ein werkverständiger Betriebsleiter

Lebensstellung bei gutem Gehalt. Militärfreie Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit melden.

**J. Egberts, Großes Geschäftshaus.** [6123

## Junges Mädchen

oder Frau zum Nähen **gesucht.**
6131] Peterstraße 80, part.

## Volksküchen, Rüstringen

**Mellumstraße u. Ulmenstraße.**

## Danksagung. [6125

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und trostreichen Worte bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Marga sagen hiermit allen unserer besten Dank.

**Familie Johann Melchers.**

## Danksagung.
(Statt Karten.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste, der uns betroffen, besonders dem Verein und den Arbeitskollegen sagen herzlichen Dank

**Familie Schwarting,**
6111] Rüstringen.

VARIETÉ THEATER **ADLER**

Täglich abends 8 Uhr

Mit grossem Beifall aufgenommen!

## Kam'rad Männe

Volksposse mit Gesang in drei Akten von J. Kren.

Hier weilende verwundete Soldaten haben **freien**
6117] **Eintritt.**

## Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadtgemeinde Varel.

**Montag, 30. Novbr. cr.**
abends 8½ Uhr

## Ausschuß-Sitzung

im kleinen Saale des **Schütting.**

**Tagesordnung:**

1. Wahl eines Ausschußvorsitzenden
2. Jahresrechnung 1913 betr.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für 1914.
4. Beschlußfassung über die Krankenordnung.
5. Verschiedenes.

Die Ausschußmitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**
6107] G. Maes, Vorsitzender.

## Saubere Flaschen

kauft [6129

**Hans Meyer**
Wilhelmshavener Straße 78.

## An- u. Abmelde-Formulare

liefert **Paul Hug & Co.**

**Deutscher**
## Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen.

**Achtung!! Kollegen!!**

**Dienstag den 24. Novbr.,** abends 8 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im **Edelweiß,** Börsenstr. 91.

Wegen der durch Handzettel bekannt gemachten wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen [6099

**Der Vorstand.**

## Ortskrankenkasse für handwerksmäßige Betriebe in Emden

Organ der Landesversicherungs-Anstalt Hannover.

Zu der am **Mittwoch den 30. November d. J.,** abends 8 Uhr, im **Klubhause** am Markt stattfindenden

## Ausschuß-Sitzung

werden die Herren Vertreter hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Ersatzwahl des Vorsitzenden des Ausschusses.
Wahl des Rechnungsausschusses
Festsetzung des Voranschlages für 1915.
Sonstiges.

Emden, den 21. Novbr. 1914.

**Der Vorstand.**
6106] Kl. Tjarksen, Vors.

## Porträt-Becker

6093

Vergrößerung., Photogr.-Broschen

**Mellumstr. 10.**

## Handwerker sucht

einfach möbliertes Zimmer mit Ofen. Offerten unter „Zimmer" an die Exped. d. Blattes. [6100

## Anfang Dezember verlege ich meine Wohnung

**nach schräg gegenüber**

# Wilhelmsh. Strasse 2, I

neben Varieté Adler, im Hause der Zigarrenhandlung des Herrn Krause.
6046] **Dr. Falk.**

## Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Emden.

## Nachruf!

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Kollegen:

| | |
|---|---|
| **J. Schoon** | **B. Schoon** |
| **G. Decknatel** | **J. Moorfeld** |
| **G. Saathoff** | **W. Dutsmann** |
| **B. Schnell** | **H. Idinga** |

**J. Dirks.**

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.
6104[ **Der Vorstand.**

## Sozialdemokratischer Wahlverein
Rüstringen-Wilhelmshaven.

## Nachruf!

Folgende Genossen starben den Heldentod auf den Schlachtfeldern im Westen:

**Herm. Mackenstedt, Steinsetzer**
**Emil John, Maurer**
**Herm Kampen, Maurer**
**Wilh. Speckmann, Steinsetzer.**

Ehre ihrem Andenken!
6112] **Der Vorstand.**

## Kriegsgesangverein 1914.

(Schutzherr Se. Kgl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen.)

**Mittwoch: Uebung.**

Vollzähliges Erscheinen erforderlich Neue Sänger willkommen. [6119

## Todes-Anzeige.

Am 23. Oktober fiel auf dem Schlachtfelde in Belgien mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Wehrmann

## Hermann Grässner

im 31. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Frau Frieda Gräßner**
geb. Klose [6110
nebst Sohn u. Anverwandten
Bremen, Rüstringen, Weißensee, Wilhelmshaven.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr starb nach längerem Leiden unsere liebe kleine Tochter und Schwester

## Auguste

im zarten Alter von 5 Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Schortens, 22. Nov. 1914.

**Joh. Multhaupt u.** Frau nebst Kindern und Angehörigen. [6118

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Schortens statt.

## Verband der Schneider
Filiale Wilhelmsh.-Rüstring.

## Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland fand in den Kämpfen im Westen unser Kollege

**der Schneider**

## Albert Zinsser.

Dem zu früh Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.
6103] **Der Vorstand.**

## Bürgerverein Heppens.

## Nachruf!

Am Donnerstag, 19. Nov., starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser Vereinsmitglied

## Friedr. Burde

im 68. Lebensjahre. Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren

Rüstringen, 21. Nov. 1914.
6127] **Der Vorstand.**

## Deutscher Holzarb.-Verband
Zahlstelle Varel.

## Nachruf!

Fern von der Heimat fand den Tod auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Kollege, der Tischler

## Heinr. Schonvogel.

Ehre seinem Andenken!
6115] **Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
28. Jahrg. Nr. 274.

# Norddeutsches Volksblatt

Dienstag
den 24. Novbr. 1914.

## Die Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftstellen im Deutschen Reich im Jahre 1913.

II.

Eine bedeutende Verringerung der Auskünfte ist für die Auskunftstellen der christlichen Gewerkschaften zu verzeichnen, obwohl 28 — 50,9 Proz. mehr berichteten, nämlich 1912: 55, 1913: 83. Trotz dieser erheblichen Vermehrung der berichtenden Auskunftstellen sank die Zahl der Auskünfte von 40 056 auf 18 974, demnach um 21 082 — 52,6 Proz., wogegen die Schriftsätze eine Steigerung von 22 490 auf 23 400, also um 910 — 4 Proz. aufweisen. An diesem kolossalen Rückgang der Auskünfte sind hauptsächlich die Auskunftstellen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter beteiligt, die allein 22 016 Auskünfte und 1069 Schriftsätze weniger hatten. Die Abnahmen der Auskünfte schwanken zwischen 43,5—84,1 Proz. Auch in den Auskunftstellen des der Generalkommission angeschlossenen Verbandes der Bergarbeiter sind 1913 weniger Auskünfte als 1912 erteilt worden. Der Unterschied ist hier aber weniger bedeutend und bewegt sich zwischen 2,8—49 Proz., während eine Auskunftstelle noch eine kleine Zunahme hatte. Es ist wohl kein Fehlschluß, wenn diese bedeutende Abnahme der Auskunfttätigkeit der nur für Mitglieder geschaffenen Rechtsschutzeinrichtungen des christlichen Gewerkvereins auf den Mitgliederverlust zurückgeführt wird. Die meisten Auskunftstellen der christlichen Gewerkschaften sind von einzelnen Verbänden nur für ihre Mitglieder errichtet. Würden diese wie bei den Einrichtungen der freien Gewerkschaften im allgemeinen nicht gezählt, dann würden von den christlichen Auskunftstellen nur drei übrig bleiben mit nur 251 Auskünften und 427 Schriftsätzen. Die Auskunfterteilung der Ortsverwaltungen der freien Verbände wird statistisch nicht erfaßt, ist aber teilweise sehr bedeutend.

Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften benutzen auch viel die konfessionellen Rechtsauskunftstellen, die zu unterscheiden sind in evangelische und katholische. Von ersteren berichteten 1912: 23, 1913: 58, also um 35 — 152,2 Prozent mehr. Dementsprechend nahmen die Auskünfte von 30 838 auf 43 894 — 13 056 oder 42,3 Proz. zu, die Schriftsätze von 13 434 auf 15 529 — 2095 oder 15,6 Proz. Verhältnismäßig nicht so stark ist die Zunahme bei den katholischen Auskunftstellen. Von ihnen berichteten 1912: 122, 1913: 134, demnach 12 — 9,8 Proz. mehr. Die Auskünfte stiegen von 235 638 auf 258 313, also um 22 675 — 9,6 Proz. und die Schriftsätze von 90 713 auf 102 451, folglich um 11 738 — 12,9 Proz. Neu hinzugekommen sind zu dieser Gruppe ferner noch 19 Rechtsauskunftstellen des Verbandes polnischer katholischer Arbeitervereine der Erzdiözese Gnesen-Posen mit 10 735 Auskünften und 6913 Schriftsätzen sowie 10 Rechtsauskunftstellen des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen mit 3899 Auskünften und 1344 Schriftsätzen.

Ueber die Rechtsauskunftstellen der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) ist ebenfalls zu sagen, daß sie fast nur an Mitglieder Auskunft geben; ihre Bedeutung ist gering. Von der Statistik sind 60 (1912: 55) erfaßt worden; das sind 5 — 9,1 Proz. mehr. Die Auskünfte nahmen von 58 365 auf 61 966, also um 3601 — 6,2 Proz. zu, die Schriftsätze von 11 185 auf 11 977, demnach um 792 — 7,1 Proz.

Die Privatangestelltenverbände beteiligten sich im vorigen Jahre erstmalig mit 23 Auskunftstellen an der Statistik; jetzt sind es 42 geworden, was einer Zunahme von 19 — 82,6 Proz. entspricht. Auskünfte wurden hier 1912: 58 703, 1913: 62 528 — das sind 3825 oder 6,5 Proz. mehr — gegeben und Schriftsätze 1912: 1319, 1913: 1661 angefertigt, entsprechend 342 — 25,9 Proz. mehr.

Die Rechtsauskunftstellen der Gelben oder sogenannten wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine sind zum ersten Male in der Statistik gesondert aufgeführt. Es berichteten 28 mit 27 654 Auskünften und 11 778 Schriftsätzen.

Die Polnische Berufsvereinigung berichtet über 13 Rechtsauskunftstellen, die 28 073 Auskünfte erteilten und 16 913 Schriftsätze anfertigten.

Rechtsauskunftstellen gemeinnütziger Vereinigungen wurden 1912 32 gezählt. Hinzugekommen sind 4 — 12,5 Prozent. Auskünfte wurden erteilt 1912: 194 292, 1913: 207 753; das sind 13 461 — 6,9 Proz. mehr. Schriftsätze sind 1912: 36 016, 1913: 38 546 hergestellt worden, 1913 also 2530 — 7 Proz. mehr.

Die Rechtsauskunftstellen für Frauen zeigen eine Vermehrung um 14 — 15,1 Proz., von 93 auf 107. Auskünfte wurden von ihnen 1912: 45 485, 1913: 52 869 gegeben, demnach mehr 7384 — 16,2 Proz. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze stieg von 8859 auf 11 961; das sind 3102 — 35 Prozent mehr.

Die Rechtsauskunftstellen von Arbeitgebern sind diesmal mit 13 Auskunftstellen, 13 905 Auskünften und 5320 Schriftsätzen vertreten. Diese Einrichtungen erstrecken ihre Wirksamkeit nur auf Angehörige bestimmter Betriebe und Werke.

Die Rechtsauskunftstellen politischer Vereinigungen werden fast ausschließlich von nationalliberalen und fortschrittlichen Parteivereinen unterhalten. Die Statistik für 1913 weist auf: 25 Auskunftstellen mit 18 611 Auskünften und 8421 Schriftsätzen.

Die gemeindlichen und staatlichen Rechtsauskunftstellen haben erheblich zugenommen. 1912 berichteten 119, 1913 dagegen 144, das sind 25 — 21 Proz. mehr. Auskünfte wurden 1912: 337 071, 1913: 387 764 oder 50 693 — 15 Proz. mehr erteilt und Schriftsätze 1912: 57 563, 1913: 58 777 oder 1214 — 2,1 Proz. mehr angefertigt.

Die amtliche Statistik bringt ferner noch Angaben über die im Auslande bestehenden Rechtsschutzeinrichtungen. Ihr Umfang ist aber nur gering, ein Beweis dafür, daß in keinem Lande der Welt soviel wie in Deutschland auf diesem Gebiete geschieht. Hier zeigt sich wieder die Kulturarbeit der deutschen Gewerkschaften, die aus eigener Kraft Vorbildliches geschaffen haben. Von den Behörden und dem Staat haben sie dabei keine Unterstützung gefunden. Nur ein Sekretariat, das in Rüstringen, erhält einen Zuschuß aus Gemeindemitteln. Im Gegenteil sind die gemeindlichen und staatlichen Rechtsauskunftstellen vielfach nur deshalb gegründet worden, um zu verhüten, daß durch die Inanspruchnahme der Einrichtungen der Gewerkschaften diese gestärkt werden. Letztere haben sich das volle Vertrauen der Arbeiter erworben und sie sind am ehesten berufen, der Gesetzgebung neue Wege zu weisen. Der entsetzliche, ungeheure Werte vernichtende Krieg bedroht auch den Bestand und die Entwicklung der Rechtshilfeeinrichtungen der Arbeiterschaft. Wir dürfen aber hoffen, daß es gelingen wird, etwaige schädliche Folgen wieder auszugleichen und der gehemmten Entwicklung eine Periode neuen Fortschritts und Ausbaues des Bestehenden folgen zu lassen zum Vorteil der arbeitenden und unbemittelten Bevölkerung.

## Parteinachrichten.

**Ein sozialdemokratischer Stadtrat.** In Brandenburg a. H. wurde in der letzten Stadtratssitzung neben fünf bürgerlichen Kandidaten unser Genosse Kratsch mit 30 von 35 abgegebenen Stimmen zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. — In der vorletzten Sitzung hatte die Stadtverordnetenversammlung den Genossen Sidow zum Mitglied der städtischen Schuldeputation gewählt. Die Regierung hat die Wahl bestätigt.

**Eine nicht alltägliche Beförderung.** Wie die Chemnitzer Volksstimme meldet, ist der Sohn des Reichstagsabgeordneten Hildenbrandt wegen Tapferkeit und Umsicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompagnie eines württembergischen Regiments im Westen.

**Redaktionswechsel in Braunschweig.** Die politische Redaktion des Volksfreund in Braunschweig hat an Stelle des aus der Redaktion ausgeschiedenen Genossen Richard Wagner Genosse Dr. Thalheimer aus Cannstatt-Stuttgart übernommen.

## Aus dem Lande.

**Oldenburg.** Spielplan des Großh. Theaters. Dienstag, 24. Nov.: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in drei Akten von Rob. Benedix. Vorher: Fritzchen. Drama in einem Akt von H. Sudermann. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, 25. Nov.: Die heilige Not. Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung in drei Akten von J. Wiegand und W. Scharrelmann. Anfang 3½ Uhr. Hierauf: Das eiserne Kreuz. Lebensbild in einem Akt von E. Wichert. — Donnerstag, 26. Nov.: Zum ersten Male: Der Jahrmarkt in Pulsnitz. Dionysischer Schwank in drei Akten von Walter Harlan. Anfang 7½ Uhr. — Freitag, 27. Nov.: Jahrmarkt in Pulsnitz. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag, 29. Nov.: Zum ersten Male: Der Schlagbaum. Volkslustspiel in drei Akten von Heinr. Lee. Anfang 7 Uhr.

**Delmenhorst.** Holzverkäufe sind in den Staatsforsten des Hasbruches auf Donnerstag den 10. Dezember angesetzt und zwar aus den Forstorten Heue, Heuenbusch, Vielstedter Seite und Helle. Der Verkauf findet in Strackerjans Wirtshaus zu Vielstedt, nachmittags 2 Uhr beginnend, statt. Besehen werden kann das zum Verkauf stehende Holz am Sonntag den 6. Dezember von nachmittags 2 Uhr an und am Verkaufstage von 9½ Uhr an. Das Vorzeigen geschieht von der Arbeiterwohnung bei der Oberförsterei aus.

— Weihnachtsgaben für unsere Krieger. Die kalten, dunkeln Tage sind gekommen, der Winter will die Herrschaft übernehmen, und in der Ferne hören wir schon leise Glockenklänge. Die Weihnachtsglocken klingen uns ins Ohr und ins Herz. Die Zeit naht heran, da uns die Frage täglich und stündlich nähertritt: Was will ich schenken, wem will ich schenken, womit kann ich die größte Freude bereiten? Unseren Kriegern wollen wir schenken! Ihrer sind viele, sehr viele. Aber viele sind auch derer, die Herzen und Hände gern auftun, denen, die das Weihnachtsfest unter den denkbar schwersten Umständen im Feindesland um unseretwillen feiern werden, eine Freude zu bereiten. Das wissen wir ja alle und wir alle wollen auch gern ihnen zeigen, daß wir in Hochachtung, Dankbarkeit und Liebe ihrer gedenken. Das Rote Kreuz wird eine große Anzahl Weihnachtspakete mit Liebesgaben fertig machen, kleine zweckmäßige, erfreuende Geschenke und wir bitten nun alle Mitbürger, ebenfalls solche Pakete zu liefern, je mehr desto besser! Diese Weihnachtspakete sollen nicht an die eigenen Angehörigen oder bestimmte Personen adressiert und gesandt werden, sondern sie sind zur Verteilung an die Soldaten an der Front, in den Schützengräben oder sonst vorm Feinde bestimmt. Sie würden besondere Freude bereiten, wenn sie Weihnachtskerzen, kleine Kuchen und Näschereien, Nüsse, sowie kleine Geschenke, wie Taschenmesser, Mundharmonikas, Tabaksbeutel, Pfeifen, Nähbehälter, Briefpapier, Bleistifte und dergleichen tausenderlei kleine Sachen enthalten. Liebe macht erfinderisch! Wer nicht selbst ein ganzes Paket fertig machen, aber sich doch beteiligen möchte, kann seine Gaben an das Rote Kreuz im Hause des Vaterländischen Frauen-

## Feuilleton.

### Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

67) Nachdruck verboten.

Siegfried Höpfner wurde in der Ecke begraben, wo die Protestanten lagen. Es war das dritte Grab. Der Rentmeister hatte im Vorübergehen einen Blick auf ‚dem Kättchen sein Grab' geworfen; das lag schön in Reih und Glied, mit einem Weihwasserbecklein zu Füßen. Sein Jungelchen hatte dort keinen Platz — das kam in eine Ecke, dorthin, wo sie ihn auch einmal legen würden. Ein schattiger Platz in fettem Kraut. Der Pastor hielt eine magere Predigt. Und nun sollte Kolb sprechen. Er stand auf der gelben, ausgeworfenen Erde. Neben ihm lagen die Seile. Der Rentmeister hatte den Zylinder ganz verdorben, wie ein borstiges, rotschillerndes Tier hielt er ihn vor den Bauch. Und Kolb sprach. Erst matt, einen Kloß im Hals, die Brille rückend, na — was man so sagt. Bei jedem Satz ärgerte er sich über sich selbst, und dann ergriffs ihn mit einem Male, dicht vor dem Schluß. Er blickte Ledermann starr an, vergaß die andern und sprach:

„Was wir an Begabung mitbringen, ist ein gefährliches Gut. Je schwerer die Fracht, desto stärker muß der Kahn sein, der sie trägt. Aber zu oft wird das Talent in ein zerbrechliches Gefäß getan, als könnte es dann erst recht leuchten. Und wir mit unseren Händen, die gewohnt sind, gewohnt sein müssen, auch Härteres zu halten, wir greifen dann wohl zu fest zu und schädigen die schwache Form. Leidet nur die Form Schaden, so mags uns verziehen werden. Und wenn wir hier stehen und in diese Grube blicken, so dürfen wir wohl sagen, der da schläft in seiner zerstörten Hülle, schläft gut. Wir können freilich nicht wissen, was ihm die Zukunft gebracht hätte: Vielleicht Ruhm und Ehre, eine glänzende Laufbahn, aber vielleicht auch Enttäuschungen, Zerfall mit sich selbst und langes Siechtum. Eins aber scheint mir gewiß: Er ist früh reif geworden und so ist er auch früh gestorben. Mag's der Arzt Reife durch Krankheit nennen, wie die Frucht reif scheint, die der Wurm vom Baum löst, wir wollen in ihm einen Frühvollendeten erblicken. Kämpfer sind das nicht, sie meistern das Leben nicht, aber sie sind wie Opfer, die für uns gebracht werden. Vielleicht auch von uns. Opfer, die auf allen Wegen fallen. Und wie Siegfried Höpfner das geahnt hat, unbewußt, das soll er uns mit seinen eigenen Versen sagen, die er vor noch nicht acht Tagen geschrieben hat."

Und Kolb wischte die Brille und las:

„Müßt ich frühe sterben,
Wär's ein bittrer Tod,
Sterben, eh das Leben
Mir noch Kränze bot.

Eh ich Sieg und Narben
Mir im Kampf gewann,
Eh vom vollen Becher
Noch der Schaum mir rann.

Müßt ich frühe sterb
Wär's im Morgenrot,
Ehe noch des Tages
Heiße Sonne loht.

Eh der Schild zerschlagen
Und der Becher schal,
Wär's ein Frühlingsopfer
Bei dem ersten Strahl.

Doch die noch im Leben
Kränzen den Altar,
Hohe Götter reichen
Mir die Hände dar.

Müßt ich frühe sterben,
Mag es ruhig sein,
Die als Opfer fallen,
Ziehn als Sieger ein."

Die nasse, klumpige Erde fiel schwer auf den Sarg. Rentmeister Höpfner hatte schweigend die Hand ausgestreckt nach dem Blatt Papier und es in den Zylinder gestopft.

Und sie gingen, hinter ihnen schlug der Totengräber die Schaufel tief in den lehmigen Grund.

In den ‚Drei Tannen' war der Leichenschmaus gerichtet. Das Sauerkraut dampfte. Die Bauern und die Primaner, die als Bauernsöhne am Tische saßen, fuhren tief in die Schüsseln. Kolb und Ledermann würgten, der Pastor hatte sein Kanzel umgehängt und zog weiter. Höpfner trank.

Dann brachen sie auf. Die Sonne stand jetzt klar am Himmel. Auf dem Forlenweiher schrieen die Enten.

Rentmeister Höpfner wartete, bis die Wagen zum Dorf hinaus waren und kehrte in die Stube zurück. Stumpf saß er in der Ecke. Der Schulmeister schlürfte den Kaffee und mischte die Karten. Er spielte mit dem Mergler Sechsundsechzig. Höpfner sah zu. Und auf einmal hatte der Rentmeister das Spiel in der Hand und gab den Skat aus. Ganz mechanisch. Und gewann ein Null ouvert, und der Mergler mischte, und der Schulmeister sagte Grand an mit Zweien und forderte die Buben. Einer fiel, er forderte den zweiten, der blieb aus. Da schlug er im Eifer den Skat um und schrie: „Rundedie, der Bube liegt!"

Und da begab es sich, daß Rentmeister Höpfner mit einem wilden Lachen, einem rauhen, heulenden Schmerzensschrei von der Bank fuhr, die Fäuste aufgestemmt, das Gesicht verzerrt, den dicken grauen Bart geschüttelt wie einen plumpen Sack und die Kumpane anstierte und brüllte: „Ja, der Bube liegt und der Vater lebt, der Junge liegt und der Vater säuft! Aber meint ihr, der geht jetzt vor die Hunde! Nein, das tut er nicht. Der kann noch lange hier hocken,

Landesbibliothek Oldenburg

vereins senden. Dort werden dann daraus geeignete Pakete zusammengestellt, dort werden au chdie fertigen Pakete angenommen und alles rechtzeitig abgesandt an unsere lieben, tapferen Krieger im Felde. Bitte alles bis spätestens Donnerstag den 26. November abliefern, im Hause des Vaterländischen Frauenvereins am Kirchplatz. Und keine leicht verderblichen oder zerbrechlichen Sachen und keine Zündhölzer in die Pakete packen!

**Nordenham.** In der Gemeinde Stollhamm ist auf dem Gehöft des Arbeiters Rohde die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist nebst den von dort aus bewirtschafteten Ländereien unter Sperre gestellt.

**Geestemünde.** In Wulfsbüttel fanden zwei Mädchen unter dem Bett ihres Großvaters eine geladene Jagdflinte. Bei dem Spiel legte das größere Mädchen auf das kleinere an und der Schuß ging dem Kind in den Kopf, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

**Wittmund.** Ein recht bedauerliches Unglück ereignete sich am Freitag mittag in der Mühlenstraße. Frau Ww. Rohlfs aus Eggelingen hatte das Unglück, beim Absteigen vom Wagen, wahrscheinlich durch einen Fehltritt, abzustürzen und mit dem Kopf auf das Straßenpflaster zu schlagen. Die Bewußtlose wurde zunächst in ein Haus gebracht, wo der sofort herbeigerufene Arzt u. a. eine schwere Gehirnerschütterung feststellte. Die Verunglückte war noch sehr rüstig. Die Verletzungen sollen sehr schwer sein.

**Oberstein.** Der Krieg hat eine wirtschaftliche und industrielle Krisis über das Fürstentum Birkenfeld gebracht, an der alle Beteiligten noch lange nach dem Friedensschluß zu tragen haben werden. Am ersten Mobilmachungstage wurden fast alle Betriebe hier und in Idar geschlossen. Nur wenige Werkstätten der Schmuckindustrie haben im Laufe des Krieges den Betrieb wieder aufgenommen. Sie werden es auch nur getan haben, um dringliche oder feste Aufträge zu erledigen. Die Not war natürlich sofort sehr groß, da die arbeitende Bevölkerung in ihrer Mehrzahl nur von der Hand in den Mund lebt. Diese tausende von Arbeitern in der Landwirtschaft unterzubringen, war ungmöglich. Einmal wegen ihrer großen Zahl und dann, weil sie zum großen Teil weder die nötigen Körperkräfte und die zu Erntearbeiten nötige Uebung hatten. Es zeigte sich hier wieder, wie leichtfertig oft an die Industriearbeiter, wenn sie arbeitslos sind, die vorwurfsvolle Mahnung gerichtet wird: „Sie sollen aufs Land gehen," da gäbe es Arbeit genug. Die Tausende von Arbeitslosen konnten also nur zum ganz kleinen Teil Unterkunft in der Landwirtschaft finden. Zu einem Teil konnten sie in der Industrie des Saargebiets unterkommen, zu einem großen Teil fanden sie Arbeit und Brot bei den Befestigungsarbeiten um Straßburg und um Metz. Was die Städte und die Staatsverwaltung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tun kann, besteht in der Herstellung und Verbesserung der Straßen und Waldwege. Die Regierung hat dafür aus den Mitteln der Forstverwaltung bereits 8000 Mark verwendet. Am 1. Oktober wurden trotzdem noch über 2000 Arbeitslose in Oberstein gezählt. Die Stadtgemeinde, schwer mit Steuern belastet, kann natürlich für die Unterstützung der Arbeitslosen nicht sehr viel tun. Die private Hilfe und Wohltätigkeit muß eingreifen. Bis jetzt ist es durch eine umfassende Hilfsaktion, bei welcher unsere Parteigenossen stark beteiligt sind, gelungen, die schlimmste Not abzuhalten von den Familien der Kriegsteilnehmer wie von den Familien der Arbeitslosen. Ob diese Privatwohltätigkeit ausreicht, wenn der Krieg noch lange dauert, das ist sehr fraglich. Durch Barzuschüsse und Darlehn muß geholfen werden. Damit ist auch bereits begonnen worden. So hat der Landesvorstand des Fürstentums Birkenfeld zur Unterstützung arbeitsloser Familien den Betrag von 5000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Verteilung an die drei bestimmten Bürgermeistereien soll so stattfinden, daß Oberstein 2500 Mark, Idar-Stadt 1500 Mark und Idar-Land 1000 Mark erhält, das ist natürlich nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Hoffentlich wird die Staatsregierung von der Blancovollmacht, verfügbare Gelder für diese Zwecke verwenden zu dürfen, in großzügiger Weise Gebrauch machen, denn es sind für das Fürstentum große Mittel notwendig.

---

der kann noch lange Steuern treiben, der ist zäh, den könnt ihr beulen und knorzen, der bliebt im Speck."

Und er hämmerte das leere Glas auf den Tisch und ging hinaus, hinter dem Pfarrhof, die Bodenwelle hinan. Der Kirche und dem Gottesacker wandte er den Rücken. Dort hinter dem Teich lief die Straße in die Welt. Ein Wagen, ein kleines, schwarzes Ding hob sich wie auf einer grünen Woge über den nächsten Hügel und verschwand.

Da räusperte sich Gottlieb Höpfner und heftete den Blick auf eine weiße Wolke, die langsam am blauen Frühlingshimmel wandelte. Den Zylinder zum Gebet vor die Brust haltend, sprach er mit heiserer, verschnupfter Stimme:

„Ein Opfer hat der Junge das genannt, das sollst du ihm gelten lassen, alter Herrgott. Aber sonst lies ihm mal die Leviten, man geht nicht so fort von seinem Vater. Und das Leben ist doch auch 'ne Nuß, die will geknackt sein. Ich werd dir was sagen, ich steh hier zwischen zwei Grablöchern, das sind jetzt meine Wurzeln, die halten fest. Na ja, aber wenn's mal Zeit ist, rin mit dem alten Kerl, aber bis dahin werd ich sie tun, meine verdammte Schuldigkeit. Ich werd auch das Saufen lassen, oder lieber nicht. Am Ende geht das ja doch nicht. Aber daß du mir den Jungen zu seiner Mutter lässest, lieber Herrgott, das bitt ich mir noch aus. 'n ja, und nun hilf mir mal beten. Zum Vaterunser langt's noch. Nee, ich bin nicht besoffen, nur so eine Hitze auf der Brust, so 'ne infame und heulen muß ich ja doch mal um meinen Jungen. Das geht die Lumpen ja den Deuwel an, da unten, wenn ich mir hier oben was heule."

Und er hob den Hut vor die Augen und sprach das Vaterunser, das ihm am offenen Grab nicht hatte einfallen wollen, mit gläubiger Kraft.

Eine Sense schnarrte irgendwo im Gras, die Grillen geigten, und am Himmel zerfloß langsam die weiße Wolke im klaren Blau, und wie ein Kommando klang plötzlich in die webende Frühlingswelt des Rentmeisters lautes Punktum und Amen.

Ende.

## Aus aller Welt.

**Gemütsmenschen.** Es ist schon viel darüber geschrieben worden, wie schwer manche Hausbesitzer zu bewegen seien, in dieser schweren Zeit Opfer für das Allgemeininteresse zu bringen. Einen der wertvollsten Beiträge zu diesem Gegenstande liefert jetzt der Oberbürgermeister von Hagen. Wir wollen ihn unseren Lesern nicht vorenthalten:

Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß Hausbesitzer, die einen Mietsnachlaß für Kriegerfamilien gewährt haben, den Betrag der Ermäßigung von den Kriegerfamilien erhoben haben. Ganz abgesehen davon, daß dieses Verfahren verwerflich ist, entspricht es aber auch nicht den an die Mietzahlung durch die Stadt geknüpften Voraussetzungen. Das Fürsorgeamt wird Sorge tragen, daß ihm solche Fälle bekannt werden; es werden den Vermietern die zu Unrecht eingezogenen Beträge von der ihnen zu zahlenden Miete eingehalten oder die Mietszahlung an sie eingestellt werden.

Für künftige Fälle wird Veröffentlichung des Namens des Hausbesitzers in Aussicht gestellt.

Hagen, den 12. November 1914.

Städtisches Fürsorgeamt für Kriegerfamilien.

Cuno, Oberbürgermeister.

Diese Herrschaften verzichten also auf einen Teil der Miete, weil sie dadurch den verminderten Mietebetrag von der Stadt garantiert erhalten. Dann gehen sie aber auch noch zu dem Mieter und pressen aus diesem den Betrag, auf den sie vorher „verzichtet" haben, heraus.

**Die Schuldigen.** Nun wissen wir, wer den Krieg verschuldet hat. Und zwar aus Teterow im Lande Mecklenburg kommt die Weisheit. Während es im deutschen Blätterwalde jetzt andauernd davon rauscht, daß England oder Rußland oder Frankreich die Schuld an diesem Weltkriege hätten, schreibt die Teterower Zeitung jetzt „zum Bußtag":

„Oder ist es nicht richtig, daß vor dem Ausbruch des Krieges die wahrhaft deutschen Männer seltener geworden. Zerrbilder von Männern, die ihren Stolz nur in lächerlichen Aeußerlichkeiten sahen, waren zuletzt nicht mehr bloß auf den Straßen großer Städte, sondern auch anderswo zu finden . . . Was Wunder, wenn auch das Christentum ins Wanken gekommen war! Nicht um das Christentum, das im fruchtlosen Parteikampf sich aufreibt, handelt es sich dabei. Die Stellung des einzelnen zu seinem Gott, das ist gemeint. Sie war nicht mehr so, wie sie sein sollte. Das konnte nicht so weiter gehen. Darum mußte der furchtbare Krieg kommen. Und daß er unvermeidlich war, das ist unsere Schuld. Heute wollen wir sie eingestehen und uns in Demut beugen vor unserem Gewissen und vor unserem Gott."

Merkwürdig, was manchmal so dabei heraus kommt, wenn in die Politik hineingepredigt wird.

**Liebe und Treue.** Im Neuen Wiener Tageblatt erschien folgende Ankündigung:

22jährige fesche temperamentvolle Offizierswitwe, volle fesche Erscheinung, sucht ehrbare Bekanntschaft eines ebensolchen Herrn. Briefe unter „Einsam, verlassen" an die Expedition.

Das „fesch" und „temperamentvoll" paßt zu dem „Einsam, verlassen" wie die Faust aufs Auge. Im übrigen kennzeichnet das Inserat die Inserentin vollkommen, sodaß jede Bemerkung überflüssig ist.

**184 Briefe in 100 Tagen!** Die Frankfurter Volksstimme weiß zu berichten: Ein junges Mädchen aus Höchst a. M. hat seinem im Felde stehenden Bräutigam in den ersten 15 Wochen des Krieges 184 Briefe geschrieben. Das macht auf den Tag rund zwei Briefe. Und der Schatz erhielt — so erzählt die Braut freudestrahlend — alle 184 Briefe. Fünf bis sechs Millionen Feldpostbriefe gehen amtlichen Mitteilungen zufolge täglich aus Deutschland an die Krieger ab. Da wundert man sich und da zetert alle Welt, wenn die Feldpost versagt. Diese muß versagen. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, Einblick in etwa 100 größere und kleinere Postämter und in den Betrieb einer der bedeutendsten Etappenkommandanturen des 18. Armeekorps zu tun. Was hier täglich aufgeliefert wird, übersteigt buchstäblich alle Begriffe. Fünf, sechs, ja zehn Sendungen an einem Tage für einen Soldaten von demselben Absender sind durchaus nicht vereinzelte Erscheinungen. Ja, und wenn die Adressen bloß richtig wären! Unter 200 Sendungen, die wir wahllos herausgriffen, waren 41 falsch. Wenn einer schreibt: „An den Kanonier Naumann in Bockenheim, 63. Artillerie, 2. Bataillon", oder ein anderer: „Musketier Herwig, 81. Regiment im Felde", und nirgends steht der Absender vermerkt, so begreift man es, wenn derartige Sendungen „ihn" niemals erreichen. Es sei hier aber einmal allen Ernstes ausgesprochen: Es wird zu viel geschickt und zu gedankenlos. Je mehr wir uns Weihnachten nähern, um so höher steigt die Flut der Feldpostsendungen, um so schwieriger werden die Verhältnisse für die Beförderung und um so geringer wird die Aussicht für rechtzeitige Ankunft der Sachen. Nach Ansicht aller in Frage kommenden Behörden kann nur ein Mittel helfen, wenn alles richtig ankommen soll. Das ist ein etwa achttägiges Versandverbot für alle Feldpostsendungen. In dieser Zeit kann jeder Rückstand aufgearbeitet werden, die Feldpost kann einmal aufatmen, und den wackeren Soldaten wird dann die Gewähr geboten, daß sie ihre Sachen richtig und pünktlich erhalten. Und allen Teilen ist geholfen. — Es muß zugegeben werden, daß besonders in den ersten Kriegswochen im Brief- und Kartenschreiben des Guten zu viel getan worden ist. Ein völliges Versandverbot, und noch dazu für acht Tage, halten wir aber für ganz verfehlt.

**Vermögensbeschlagnahme.** In der Lothringer Volksstimme veröffentlicht das Kriegsgericht einen Beschluß, der die Beschlagnahme des Vermögens des Ehren-Domherrn Collin ausspricht. Dieser Priester wird wegen Landesverrats steckbrieflich verfolgt.

**Zuchthaus für einen Plünderer.** Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Königsberg (Ostpreußen) hatte sich der Kätner Daniel Lauschat aus Szallgirren im Kreise Labiau wegen Plünderen zu verantworten. Bei dem damaligen Einfall der Russen im Kreise Labiau hatte der Angeklagte, der zurückgeblieben war, schnell Freundschaft mit den Feinden geschlossen. Er begab sich in ihr Lager in der Nähe von Groß-Baum und mchte sie darauf aufmerksam, wo sie am bequemsten requirieren könnten. Er wurde gewissermaßen der Vertrauensmann der Russen, half ihnen bei der Beschaffung von Pferden und Lebensmitteln und schaffte auf seinem Einspänner ganze Ladungen in ihr Lager. Dabei vergaß er nicht, sich selbst reichlich mit allerhand Brauchbarem zu versehen, und „eroberte" unter anderm auch zwei Pferde. Trotzdem der Gemeindevorsteher Kentrat, dem die häufigen Fahrten des Angeklagten ins Russenlager auffielen, ihn dringend warnte, setzte dieser seine Tätigkeit so lange fort, bis die Russen aus Ostpreußen hinausgetrieben waren. Am 10. September wurde dann durch Kentrat bei dem Angeklagten eine Haussuchung abgehalten und die von ihm „requirierten" Sachen mit Beschlag belegt. Da Lauschat wegen Diebstahls bereits eine Anzahl Vorstrafen erlitten hatte, wurde gegen ihn auf sechs Jahre Zuchthaus sowie auf Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Tätigkeit des Angeklagten bedeutet aber auch Kriegslandesverrat; da hierfür indessen das Gericht nicht zuständig war, dürfte Lauschat vor dem ordentlichen Kriegsgericht noch einer wesentlichen Erhöhung seiner Strafe entgegensehen.

**Schwerer Jagdunfall.** Ein schweres Jagdunglück ereignete sich in der Nähe des Vorwerkes Neusorge bei Graditz. Auf dem Anstand wurde der bei dem königlichen Hauptgestüt Graditz angestellte Förster Hlawensky von dem mit ihm auf Anstand befindlichen Fahrradhändler Fischer aus Torgau infolge eines fehlgegangenen Schusses in den Unterleib getroffen. Hlawensky, der sich von seinem Platze begeben haben soll, erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

## Vermischtes.

**Die schnellsten Torpedoboote der Welt.** Die hervorragende Schnelligkeitsleistung eines italienischen Torpedobootszerstörers hatte das italienische Marineministerium zu der Erklärung veranlaßt, daß das Schiff, das 37 Knoten in der Stunde erreichte, das „schnellste Schiff der Welt" sei. Es handelt sich um einen 680 T. großen Torpedobootszerstörer der Francesco Nullo-Klasse, die vertragsmäßig nur 30 Seemeilen laufen sollen. Die Annahme, daß diese Schnelligkeit von keinem andern Torpedoboot bisher erreicht wurde, dürfte indessen hinfällig sein, und zwar haben sowohl die Schichau- wie die Stettiner Vulkan-Werft Boote gebaut, die bereits die gleichen Leistungen vollbracht haben. So läuft der russische Torpedobootszerstörer Nowik, der nach Plänen des Stettiner Vulkan erbaut und mit dessen Maschinen ausgerüstet wurde, ebenfalls 37 Knoten. Die Rekordleistung der letzten Zeit ist von deutschen Werften ausgegangen. Es sei nur an die an Argentinien gelieferten vier Torpedobootszerstörer der Germania- und Schichau-Werft, die 36 Seemeilen erzielten, erinnert. Nächst diesen Torpedobooten sind die englischen Torpedobootszerstörer der Oak-Klasse (1912) und der Tartar-Klasse mit 35,4 Seemeilen die schnellsten Boote. Auf gleicher Höhe stehen die französischen Torpedobootszerstörer der Bouclier-Klasse, und dann kommt Japan mit drei Torpedobooten mit 35 Seemeilen Geschwindigkeit. Diese erreichten Schnelligkeiten sind indessen nur Ausnahmen. Die Hauptsache ist, daß die Masse der Torpedoboote mit größerer gleichmäßiger Schnelligkeit gebaut wird.

**Behandlung der Wunden in früheren Zeiten.** Die Zahl der an den Folgen von Verwundungen Gestorbenen ist in den Kriegen früherer Zeiten stets viel größer gewesen als die Zahl der unmittelbar auf dem Schlachtfelde Gefallenen. Einen großen Teil der Schuld daran trug jedenfalls die ganz unzweckmäßige Behandlung der Wunden. Die als „Väter der Heilkunde" verehrten Aerzte des Altertums, Hippokrates und Galen, lehrten, daß für die Heilung von Wunden die Eiterung notwendig wäre. Hippokrates namentlich stellte es als ein Gesetz hin, daß in Fällen von Krebs eine Operation nicht früher ausgeführt werden dürfte, bevor eine wirkliche Geschwürsbildung eingetreten wäre, und der ungeheure Einfluß, den seine Schriften bis in die Neuzeit hinein ausgeübt haben, hat bewirkt, daß auch jene Vorschrift zum großen Nachteil vieler Geschlechter von Kranken Jahrhunderte lang als richtig angenommen wurde. Die Chirurgie galt den Aerzten noch vor 2—300 Jahren als ein gemeines und unsauberes Geschäft, das infolge dessen den Barbieren, den Spezialisten für Bruchschäden und andern Freibeutern der Heilkunde überlassen wurde. Die Wunden fuhren jedenfalls fort zu eitern bis in die neueste Zeit hinein, und damit verbeten sich größere Eingriffe begreiflicherweise von selbst. Einer der berühmten Aerzte vor hundert Jahren konnte noch schreiben, es sei ein Unsinn, den Leib zu öffnen, man dürfe eine Operation in den Eingeweiden nur vornehmen, wenn sie ohnehin zu Tage lägen und genau besichtigt werden könnten, und ein anderer Arzt von ähnlichem Ruf äußerte zu gleicher Zeit, daß es ein höchst gefährlicher Versuch sein würde, in Fällen von Krebs eine Besserung von der Chirurgie zu erhoffen. Selbst die hervorragendsten Heilkünstler arbeiteten damals noch allein mit Pflastern. Eigentliche Verbandmittel kamen erst später auf, obgleich schon der alte Galen den Nutzen gezupfter Leinwand zum Bedecken von Wunden gekannt und empfohlen hatte. Die Kenntnis, daß die Eiterung einer Wunde gerade noch Möglichkeit vermieden werden muß, ist also, was man heute kaum mehr glauben sollte, eine Errungenschaft erst der letzten hundert Jahre und hat dann in der Erfindung und Entwicklung der antiseptischen und aseptischen Methode ihren größten Triumph gefeiert.

## Hochwasser.

Dienstag, 24. November: vormittags 5.30, nachmittags 6.10

**Volksfürsorge** Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Sitz Hamburg. 1. Abschluß von Kinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Erlebensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des **Konsum- und Sparvereins für Rüstringen und Umg.**, Wilhelmshavener Str. 92/94. Geöffnet von 4—7 Uhr nachmittags. Abschlüsse von Feuerversicherungen daselbst.

**Geschäftsstelle für Oldenburg und Umgegend** im Gewerkschaftshaus, Kurwickstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus Geöffnet jeden Wochentag (außer Sonnabends) von 7—8 Uhr abends.

Landesbibliothek Oldenburg